

P e t r a
u n d d a s M o d e l l

Lustspiel
in fünf Akten

von
Hans Schaarwächter

COPYRIGHT beim Autor Hans Schaarwächter, 5 Köln 41,
Petersbergstrass 85, Tel. 0221 + 461921. Jeder Ver-
stoß gegen das Urheberrecht hat zivil- und strafrecht-
liche Folgen.

Dieses Lustspiel
(Uraufführung im
Landestheater
Schneidemühl)
wird Ihnen hiermit
zum Nachspiel
angeboten.

Der Autor

PETRA UND
DAS MODELL

E r s t e r A k t

Wohnatelier Peter Gills. Hinten große Tür zur Terrasse, vorn links eine innere Tür. Der Raum ist systematisch verdunkelt, so als fürchte man das Licht. Ein Divan wird auch als Bett benutzt. Hinter einem Wandschirm eine Waschtotlette. Gerahmte und ungerahmte Bilder und eine Staffelei. Angenehm belebt wird das Bild durch eine genialische, reizende Unordnung. Im ganzen ergibt sich eine wie zufällige Farbsymphonie. Peter Gill, der Maler, liegt auf dem Divan, der nun Bett ist, schlafend. Auf dem Tischchen davor brennt ein kleines Lämpchen.

Erste Szene

Peter, Laura, Ernst

LAURA'S STIMME (von der Innentür) Zu haus ist er, aber Sie kommen zu früh!
ERNST'S STIMME Machen Sie keine Scherze, Fräulein Laura!
LAURA'S STIMME Ich werde scherzen, ausgerechnet bei Ihnen, Herr Bender.
ERNST'S STIMME ' Ausgerechnet ' bei mir. Na also

2

los, ich muß hinein.
LAURA (pocht) ... hören Sie was?
ERNST'S STIMME Nichts.
LAURA'S STIMME Ich sagte Ihnen doch: Sie kommen zu früh!
ERNST'S STIMME Unsinn! Na, ist schon gut, ich werde selbst rangehen. (Er pocht.)
PETER (rührt sich im Bett und gähnt)
ERNST (pocht heftiger)
PETER (wird langsam wach) Ach, wieder mal vergessen, das Licht auszumachen. (Er streckt die Hände aus, erreicht aber die Lampe nicht und fällt aus dem Bett)
ERNST (stösst darafhin die Tür auf und tritt ein) Donnerwetter, doch kein Unglück?
PETER Wer macht denn da den Lärm?
ERNST Du, jawohl du! Das Haus dröhnte, als du aus dem Bett fielst.
PETER (setzt sich auf) Langsam, alles der Reihe nach! Wer trommelte gegen meine Tür?
ERNST Ich habe mir erlaubt...
PETER Erlaube mal: in meiner Wohnung habe i c h zu erlauben. (Er setzt sich auf den Bettrand) Was gibt es denn mitten in der Nacht?
ERNST Ich mache keine Nachtbesuche, wenigstens nicht bei dir. Es ist M o r g e n ! Besinn' dich bitte darauf,

daß ich dich zum Direktor der Linolwerke führen wollte.
 PETER: Was wollten wir denn da?
 ERNST: Was sollten wir wohl anderes wollen als einen Malauftrag für dich herausholen?
 peter: Bravo!
 ERNST: Deshalb habe ich seit zwei Tagen mit Geheimrat Krandmann einen Termin ausgehandelt.
 PETER: Auf welche Stunde?
 ERNST: Präzis elf Uhr.
 PETER: Und wie spät ist es jetzt?
 ERNST: Nimm' bitte deine Uhr! Da liegt sie vor dir auf dem Tisch.
 PETER: Warum bist du so unfreundlich zu mir, Ernst? (Er blickt auf die Uhr, entsetzt) Es ist vier Uhr!
 ERNST: Es ist z e h n Uhr!
 PETER: Dann muß ich vergessen haben, das Ding aufzuziehen.
 ERNST: Du vergißt es leider bereits seit Wochen.
 PETER: Da irrst du, Ernst. Die Uhr ist bereits seit Monaten kaputt. Sie geht und geht nicht. Man kann sie schütteln so viel man will. Aber ich habe mir vorgenommen, sie zum Uhrmacher zu tragen.
 ERNST: Du kannst einen mit deinem Phlegma rasend machen.
 PETER: (eigensinnig) Aber ich werde sie doch zur Uhrmacher bringen, deshalb brauchst du nicht gleich zu rasen. Ich habe mir gesagt: je früher du sie zum Uhrmacher

bringst, umso früher ist sie auch wieder kaputt. Also habe ich eben gezögert; so lohnt es sich mehr, du verstehst.
 ERNST: Überhaupt e r s t i c k t man hier. Die ganze Nacht kapselst du dich ab wie in einer Patrone. Keinen Strahl Licht, keinen Kubikzentimeter Luft lässt du herein (er geht zum Fenster)
 PETER: (zieht sich schnell unter die Decke zurück und ruft)
 Was soll das werden?
 ERNST: (im Begriff, zu öffnen) L u f t !
 PETER: Aber ich beschwäre dich, ich v e r b i e t e dir, zu öffnen. Es schadet mir, plötzlich so einen Haufen Licht im Raum zu haben. Wenn ich aufstehe, schalte ich eine ganze Skala von Aufhellungstönen ein, denn es zerreißt mir das Auge, plötzlich in eine Flut von Licht gestellt zu werden. Ah, du bist eben kein Künstler, Ernst...
 ERNST: Quatsch! Es ist ungesund, ungelüftet zu schlafen.
 PETER: Ich weiß, Ernst, ich hole mir in ungelüfteten Nächten den Tod, aber wir werden alle an irgendwas sterben, du am offenen, ich am geschlossenen Fenster.
 ERNST: Wir verlieren durch das unnütze Gerede nur kostbare Zeit. Gehst du mit zu Geheimrat Krandmann oder nicht?
 PETER: Aber ganz gewiß geh' ich mit, Ernst.
 ERNST: Gut, so hole ich dich um zehn Uhr 45 ab.

PETER Aber das ist doch nicht dein Ernst, Ernst!
 ERNST Gewiß ist es das!
 PETER Aber nimmst du denn nicht wahr, daß ich noch im Bett liege?
 ERNST Nun, du wirst eben **a u f s t e h e n** !
 PETER Du, du würdest ... eben ... aufstehen, aber das kannst du doch von mir nicht verlangen. Du springst - so habe ich mir erzählen lassen - wenn du wach wirst, aus dem Bett, steckst dich total unter die kalte Dusche ... brrrr! ... es schüttelt mich, wenn ich daran denke ... und schon fliegst du an den Frühstückstisch. Stehend verschlingst du ein Brötchen, stürzest einen Kaffee in den Schlund und tobst ab. Ich würde das Zähneklappern kriegen bei einem solchen Lebenswandel. Wo bleibt da das ausgeruhte wirkliche Lebensgefühl?

ERNST Gerade dadurch wird der Mensch erst **M e n s c h** , bleibt er frisch, lebendig, pünktlich...

PETER **P ü n k t l i c h** : da ist es, das Wort... ah, du bist eben prosaisch. Merk' dir: die Palette eines Malers verzeichnet in der Farbenskala des aufsteigenden Morgens die wunderbar abgeschattierten Farben des Wachwerdens. Erst wird da der Morgen grundiert, langsam und allmählich werden stärkere Farben aufgetragen, und erst, wenn der Maler weiß, daß der Morgen gelingt, tanzt der Pinsel los und setzt mit großer Sicherheit die letzten, kräftigsten Farben.

So steigert sich bei ihm ein Morgen vom ersten **A u d ä m m e r n** in den Tag zum ersten Augenaufschlag, vom ersten **Z u c k s c h i e b e n** des Vorhangs zum **R u f** , zum Ruf, meine ich, nach Fräulein Laura, deren Namen ich mich langsam erinnere, die dann kommt und eine Rollade nach der anderen öffnet, bis der Tag strahlend hereinbricht, auf eine diskrete Art und Weise mir vorgestellt...

ERNST (der sich inzwischen auf einen Stuhl niedergelassen hat)
 Um wieviel Uhr geschieht das gewöhnlich?

PETER Um zehneinhalb, mein Bester.

ERNST Daran fehlt noch eine Viertelstunde. Ich verlasse dich, um noch eine Besorgung zu machen. Aber mach' nun wirklich Ernst mit deinem Aufstehen! Um dreiviertel elf bin ich zurück...

PETER Kann ich mich darauf verlassen?

ERNST Die Frage fehlte noch! Ich hoffe dich fertig zu finden.

PETER Du vergisst, Ernst, daß ich noch frühstücken muss.

ERNST Ich bitte dich, frühstücke einmal **n i c h t** - es geht um einen Tausendmarkschein.

PETER Tausend Mark, wofür?

ERNST Für ein Porträt von Frau Geheimrat Krandmann.

PETER Ein Porträt? Aber dann kann die Dame doch herkommen.

ERNST (scharf) Nein! Man muß schon etwas tun fürs Geld.

PETER Ich **m a l e** fürs Geld, Ernst!

ERNST Das ist für diese Leute nicht so wichtig.

PETER Geh', geh', ich bitte dich, geh'!
 ERNST Und hämmere dir ins Hirn: ein Viertel v o r elf! (in-
 dem er abgeht) Ich schick' dir Fräulein Hagen herein.
 PETER Bitte nicht, Ernst! Ich rufe sie schon selbst.

Z w e i t e S z e n e

PETER, Fräulein Laura

PETER (streckt sich noch einmal) Oh Ernst! E r n s t
 m e i n e s L e b e n s ! Ah, nur noch eine einzige
 Minute! (Draussen ertönt ein helles Frauenlachen)
 PETER (fährt auf) Was war das? (Das Lachen hebt erneut an)
 (er klingelt heftig)
 LAURA (pocht)
 PETER Herein doch, herein! (Laura tritt ein)
 Laura! Fräulein! Guten Morgen! Wer lacht da?
 LAURA Herr Peter, ich lache nicht.
 PETER Nein, Sie haben auch nichts zu lachen. Ich meine,
 wer draussen lacht.
 LAURA Draußen? Nun, die ganze Welt. Sie glauben ja nicht, was
 für einen herrlichen Morgen Sie heute verschlafen haben.
 Es ist eine Schande um die Miete, die Sie mir zahlen.
 PETER Öffnen Sie, öffnen Sie, Fräulein Laura!

LAURA (zieht die Jalousien auf, ein blendender Sommer-
 morgen strahlt herein)
 PETER Wer da gelacht hat, frage ich Sie, Laura!
 LAURA Ich habe niemanden lachen hören, Herr Gill, ich ...
 (draussen wieder das Lachen)
 PETER Da da! Hören Sie denn nicht, Laura?
 LAURA Ach das da, das ist die neue Mieterin.
 PETER Zieht was Neues bei Ihnen ein?
 LAURA Eine Dame, Witwe. (Sie öffnet die Tür zur Terrasse
 weit)
 PETER (auf den Beinen) Eine Witwe? Unsinn, das ist ja gar-
 nicht möglich!
 LAURA Ich habe bereits z w e i Witwen in meiner Wohntage
 gehabt.
 PETER Sie hat so ein besonderes, so ein ... unverheiratetes
 Lachen.
 LAURA Sie sind komisch, Herr Peter. Vielleicht ist das Lachen
 noch - oder wieder - zu haben!
 PETER (verschwindet hinter dem Toilettenwandschirm) Also
 Fräulein Laura, gehen Sie und bringen mir schnell das
 Frühstück! (er ruft ihr nach) Und wie heisst Ihre
 Witwe?
 LAURA Frau Petra Goldin.
 PETER Petra? Goldin? Aus Amerika, aus Polen?

LAURA Der Meldezettel ist noch nicht ausgefüllt.
 PETER Nun so gehen Sie, fliegen Sie, und bringen wir mein Frühstück!

LAURA Das große oder das kleine?
 PETER Das g r o ß e natürlich, Fräulein.
 LAURA Sofort, Herr Gill! (ab)
 PETER (emsig mit Ankleiden beschäftigt) Nun aber, mein bester Ernst, werde ich in allem Ernst einmal ein Tempo vorlegen, wie du es bei mir nicht kennst. (Während der Rasierapparat surrt) Wenn die langweilige Welt nur wüsste, dass man jeden Morgen ein neues Lachen braucht,, um auf Touren zu kommen!

LAURA (bringt das Frühstück) Sie sind so aufgeräumt, Herr Peter.
 PETER Zuerst konnte ich, wie gewohnt, nicht hoch, und nun kann es mir garnicht hoch g e n u g gehn.

LAURA Hier ist das Ei à la Peter, und da ist die Post.
 PETER Gut. Die Post will ich nicht sehen. Dreihundertfünfundsechzig mal im Jahr bekomme ich Post und dreihundertvierundsechzig mal bin ich enttäuscht.

LAURA Einmal im Jahr bekamen Sie keine, waren also i m m e r enttäuscht. Honig?
 PETER Heute alles, Ei, Honig und Käse!
 LAURA Sie brauchen nur zu befehlen...
 PETER (im Befehlston) Bring' Sie mir Käse! Nein, wenn ich es

offen sagen soll, liebes Laurachen, ich weiß wahrhaftig nicht, weshalb ich so aufgekratzt bin. Einen faßbaren Grund habe ich nämlich nicht. Vielleicht ist es, weil bei Ihnen eingezogen wird.

LAURA Haben Sie denn den neuen Mieter schon gesehen?
 PETER Nicht ausgeschlossen. Ist es nicht jene Dame, die sich bereits mehrere male auf der Terrasse befand und die so - na wie sagte ich doch noch? - so, na...

LAURA ... so unverheiratet sagten Sie wohl ...
 PETER Jawohl, hat sie nicht wirklich ein besonderes Lachen? So in die Tiefe dringend, dabei ein wenig frei. Aber das verstehen Sie nicht. Das ist etwas durchaus Männliches, Kindisches... da! Da war's wieder. (Er geht zur Terrassentür) Ich sehe nichts. Sie wird in ihrem Zimmer sein.

LAURA Vergessen Sie Ihren Kaffee nicht, Herr Peter.
 PETER (schlürft ein wenig) Nicht wahr, Sie werden mich der Dame so bald wie möglich vorstellen, Fräulein Laura!

LAURA Es ist meine Gewohnheit, auf meiner Wohntage den neuen Mieter den alten vorzustellen.

PETER Aber wann, aber wann, sprach er...
 LAURA Noch heute, wenn Sie es wünschen.
 PETER Wunderbar!
 LAURA Nun aber noch etwas anderes, Herr Gill, Fräulein Anita läßt Ihnen sagen, daß sie Sie erwartet. Sie sagte, daß

sie ihr für heute morgen einen Spaziergang versprochen hätten.

PETER Sagen Sie ihr, daß sie sich geirrt haben müsse.

LAURA Sie sagt, gegen die Ausflucht sei sie schon gewappnet.

PETER Sagen Sie ihr, ich sei noch nicht angezogen.

LAURA Falls Sie das sagen sollten, soll ich Sie bitten, sich anzuziehen.

PETER Teufel auch! Sagen Sie ihr, was Sie wollen pardon: sagen Sie ihr, nur, es sei heute nichts, wir wollten den Gang auf morgen verschieben. Die Wetterlage sei beständig und es bestände keine Gefahr, dass es morgen weniger schön sein werde als heute.

LAURA (seufzt) Herr Peter, auch diese junge Dame wird jeden Tag einen Tag älter. Erlauben Sie mir, daß ich Ihnen das einmal sage... Fräulein Büllé ...

PETER B ü l l é ? Ich will das Wort Büllé nicht mehr hören. Sagen Sie anständig und deutsch: Bulle!

LAURA Entschuldigen Sie nochmals, Herr Gißl, ich vergaß es. Aber sehen Sie: sie selbst spricht sich nie anders aus, und schliesslich ist sie einer meiner Mieter so gut wie alle anderen- also Fräulein Büllé verzeihen Sie: Bulle läßt Ihnen in diesem Fall von vornherein sagen, sie werde hereinkommen und die Sache schon regeln...

PETER Ich werde sie nicht empfangen! (Es pocht)

LAURA (will ab)

PETER Sagen Sie ihr, daß ich nicht für sie zu sprechen bin.

LAURA Gut, ich werde... ich will... (als Anita Bulle bereits eintritt, zum Ausgang angezogen) (Laura ab)

D r i t t e S z e n e

Peter, Anita

ANITA Da bin ich selbst!

PETER (seufzt auf und lässt sich auf den Divan fallen, den Laura im vorigen Auftritt vom Bettzeug befreit hat)
Gehen wir?

ANITA Gehen wir?

PETER Ich kann nicht.

ANITA Warum nicht?

PETER Ich bin nicht angezogen. Nicht richtig.

ANITA Aber du hattest doch bereits Besuch!

PETER Nächtlicherweil' war Bender hier, um mich um den Schlaf zu bringen.

ANITA Ach was, um zehn Uhr morgens! Peter, Peterchen, raff' dich auf! Geh' ein bischen mit in die Brise! Geh' mit deiner Mademoiselle Büllé!

PETER (springt auf) Das fehlte noch! Nenne dich, wie du heißt: Bulle!

ANITA Ich werde doch wissen, wie ich heiße. Meine Familie hat immer einen Strich über dem E gehabt.

PETER Einen Strich mag sie gehabt haben, aber nicht über dem E!
Auch bist du wieder so stark parfümiert, daß du die
Luft verpestest!

ANITA Das fandest du doch sonst originell an mir!

PETER Diese Zeiten sind vorbei, übrigens hast du dir das
nur eingebildet.

ANITA Peter, zieh' dich an!

PETER Warte draussen!

ANITA Auf wen, auf dich?

PETER Auf die P_ost oder den Gerichtsvollzieher, oder was
weiß ich?

ANITA Damit du mir wieder entwischst?

PETER Wie kann ich entweichen, wenn du vor der Tür stehst?

ANITA Einmal bist du durch mein Zimmer gegangen, um mich
zu hintergehen.

PETER So bleib' ich eben liegen. (Er streckt sich auf dem
Divan aus) Ich bitte dich: tu' mir den Gefallen
und geh'!

ANITA (zur Terrassentür) Wer ist das?

PETER (ist aufgesprungen und ihr gefolgt) Was weiß ich?

ANITA Die neue.

PETER Hier zieht sich schon was ein und aus.

ANITA So?

PETER Das macht dich wohl eifersüchtig?

ANITA Wieso denn das?

PETER Du hast Furcht, weil es eine Frau ist, werde ich sie
malen wollen.

ANITA Wann malst du m i c h endlich einmal zu ende? Das
Bild von der modernen Maja, das nicht fertig wird?

PETER Du weißt, daß ich schon dreimal begonnen habe.

ANITA Aber es wird nichts.

PETER Du ... reizest mich nicht!

ANITA Unverschämter!

PETER ... als malerisches Objekt, versteh' mich!

ANITA Gewiß, sonst wäre es ja auch zu unverfroren.

PETER Das ist es ja gerade, was unser gutes Einvernehmen stört.
Du verstehst zu wenig von Malerei, sonst würdest du
wissen, daß ein Maler sich ein Objekt einmal leid
sieht, und zwar so gründlich, dass er selbst ein begonnenes
Bild nicht vollenden kann. (wütend) Du kannst nicht
immer den selben Schinken malen.

ANITA Den Schinken ?

PETER Wie du mich grundsätzlich wieder mißverstehst!
Ob ich von einer Lokomotive, einem Veilchen oder einem
Schinken rede, du beziehst immer alles auf dich.

ANITA Erlaube mal, hast du mir nicht selbst gesagt, daß die
chinesischen Maler Klinglingping und Pihpohpeh ihr
Leben lang einen einzigen Vogel malten, bis sie ihn
heraus hatten?

PETER Ja, ich habe es gesagt, aber ich bin nicht Pihpohpeh.
 ANITA Du bist also ein besserer Maler.
 PETER Erlaube mal! Aber nein, lass' uns davon schweigen, das ist überhaupt das beste, mein Kind.
 ANITA Gut, also zieh' dich an! Wir haben lange genug gestritten. Komm' mit (sie singt fast) mit Anita Büllé!
 PETER Schweig', du richtest mich zugrunde!
 ANITA Aber du hast mir noch nicht geantwortet, Peter. Wirst du dich anziehen oder nicht?
 PETER Ich kann nicht, Anita (Es fällt ihm nur noch dies ein) Ich muß zu Krandsmann, zum Malen! Für einen Tausender! Geh', Anita, um punkt zwei Uhr poche ich an deiner Tür..
 ANITA Den Dreh kenn' ich doch. Das mußt du schon auf Ehre versichern!
 PETER Ich komme.
 ANITA Dann ist es gut. Ich gehe. Morgen Peter.
 PETER Ich werde dir dann allerdings etwas sehr Wichtiges sagen.
 ANITA (mit Achselzucken ab)

V i e r t e S z e n e

Peter, Petra

PETER (indem er sich zum Ausgang fertigmacht) So, und nun mit Ernst zu Geheimrats! (Er setzt seinen Hut auf, greift zum Spazierstock, macht einen Gang, steht dann tief im Zimmer mit Blick zur Terrasse)
 PETRA (zeigt sich dort wie von ungefähr)
 PETER (ist elektrisiert. Er wirft den Stock, dann den Hut beiseite)
 PETRA (bewegt sich auf der Terrasse auf eine für Peter geradezu magische Weise. Nun scheint sie in das Atelier hineinzublicken)
 PETER Sie sieht mich nicht.
 PETRA (kommt näher)
 PETER (bewegt sich nicht)
 PETRA (steckt ihre Nase in Blumen)
 PETER Wenn sie jetzt aufblickt, muß sie mich sehen.
 PETRA (kommt zur Türschwelle und blickt ins Atelier)
 Ei sieh' da, eine Statue!
 PETER (rührt sich nun)
 PETRA Guten Morgen der Herr!
 PETER Guten Morgen, Frau Goldin.
 PETRA O, Sie wissen meinen Namen? (sie kommt ohne Umstände herein)

PETER (ungeschickt) Gill ist mein Name, wenn Sie gestatten.
 PETRA Wenn ich es nun nicht gestatte? Warum so förmlich? Es steht Ihnen nicht. ... Sie m a l e n also.
 PETER Ja, allerdings.
 PETRA Warum eigentlich?
 PETER Weil es ... mir Freude macht.
 PETRA (vor einem Bild) Wer ist das? Ihre Mutter?
 PETER Erraten.
 PETRA Und dies?
 PETER Eine Gans.
 PETRA (zu einem dritten Bild) Dieses Bild ist schön!
 PETER Ein dreijähriges Kind.
 PETRA (für einen Moment betroffen) Drei Jahre?
 PETER Ja, aber nicht wahr, schon eine ...
 PETRA Sie sagten meinen Namen. Woher wissen Sie ihn?
 PETER Von unserer Hausdame. Bitte nehmen Sie platz!
 PETRA (setzt sich, steht aber sofort wieder auf, da Anita auf dem Sitz ihr Parfümfläschchen vergessen hat)
 PETER (wie ertappt) Oh, Parfüm von gestern. (Er bemächtigt sich des Fläschchens und befördert es unbeherrscht hinaus auf die Terrasse ins Leere)
 PETRA Eine Frau vergaß es?
 PETER Ach, wieso?

PETRA Also nicht von einer Frau?
 PETER Darf ich Ihnen das erklären, Frau Goldin?
 PETRA So kurz bekannt und schon Erklärungen?
 PETER (bemerkt, dass Petras Blick auf dem unvollendeten Maja-Gemälde ruht. Er geht hin und kehrt es um, um es in eine Ecke zu tragen.) Ich malt' eine junge Dame und wurde sie nicht wieder los.
 PETRA Das klingt wie ein Chanson aus dem vorigen Jahrhundert.
 PETER Aber heute ist Schluß, heute nachmittag um zwei.
 PETRA Und das klingt nach Hinrichtung.
 PETER Sie haben etwas in mir angestellt, Frau Petra.
 PETRA Oh, dann muß ich wohl gehen.
 PETER Nein nein, eben nicht!
 PETRA Ich muß meinen Einzug überwachen und aufpassen, daß nichts zerbricht. Und dies?
 PETER Das ist meine Lieblingsblume.
 PETRA Ein Mann ... mit einer Lieblingsblume?
 PETER Ein Mann ... liebt ja auch, zuweilen, eine Frau.
 PETRA Sie beginnt gerade zu blühen.
 PETER Ich schenke sie Ihnen.
 PETRA Nein, mein Freund, nichts schenken!
 PETER Nehmen Sie sie, Sie brauchen doch in Ihrer neuen Wohnung Blumen,
 PETRA Ich ' brauche ' nichts, mein Bester.

PETER Aber Sie erlauben mir, sie Ihnen als Begrüßungsgabe hinüberzuschicken.
 PETRA Ich sage nein, aber ich darf zuweilen herüberkommen und sehen, wie sie sich entwickelt?
 PETER Entw... ja, Frau Petra, das tun Sie nur Ja!
 PETRA Zunächst: lebewohl!
 PETER Tr... trinken Sie den Tee auf der Terrasse?
 PETRA Tut man das in diesem Haus?
 PETER Frau Laura Hagen, die Proprietärin, serviert ihn.
 PETRA Das ist bequem. Warum nicht?
 PETER (macht ein ungeschickte Verbeugung)
 PETRA (streicht mit der Hand über die Blume beim Abgehen) Es ist nämlich auch meine Lieblingsblume.

F ü n f t e S z e n e

Peter, Ernst

PETER Ihre Lieblingsblume, Ihre? Meine, u n s e r e Lieblingsblume! (Es pocht.) Wer ist da? Herein!
 ERNST (kommt herein) Entschuldige, jetzt habe i c h mich ein wenig verspätet.
 PETER Unvorstellbar, Ernst!
 ERNST Der Wagen hatte eine Panne.

PETER Es beruhigt mich, dass nicht d u sie hattest, aber auch das ist undenkbar ...
 ERNST Es war nicht einmal m e i n Wagen, sondern der von Herrn Krandmann.
 PETER Da bist du ganz aus dem Schneider!
 ERNST Der Herr Geheimrat hat deine ' Künstlergeföhle ' geschont und sendet dir seinen Wagen.
 PETER Ich hör's.
 ERNST Aber nun haben wir keine Zeit mehr zu verlieren, Peter. Die geschäftliche Abmachung muss in einer halben Stunde erledigt sein.
 PETER Gut, also los! Ich hatte allerdings gedacht, so ein mächtiger Herr habe eine Möglichkeit, mich in seinen Wagen t r a g e n zu lassen, aber s o w e i t scheinen seine Arme auch nicht zu reichen.
 ERNST Man könnte auf die Idee kommen, du seiest verrückt.
 PETER Ernst, ich b i n es! Ich bin verrückt, ich l i e b e !
 ERNST Das ist mir nichts Neues: du tust alles zu gewisser Zeit: schlafen, essen, malen, faulenzten, warum nicht auch lieben?
 PETER Sehr richtig: warum nicht auch lieben?

ERNST Nun bitte ich dich aber ernsthaft: komm'!
 PETER (packt sich Ernst in überströmendem Gefühl) Ich
 l i e b e , Ernst, im Ernst!!!
 ERNST Ich glaub's ja, aber hier geht es um etwas anderes!
 PETER Du hast recht. (Er nimmt Hut und Stock) Es geht
 um ... ein Porträt, ... um tausend Mark ... ,
 um ein ... Geschäft, ... um die K u n s t
 sozusagen.
 ERNST (schüttelt den Kopf)
 BEIDE (schnell ab)

Vorhang
 Ende des ersten Aktes

Z w e i t e r A k t

Wohnraum Anitas. Sie liebt ein wenig den Pomp.
 Uhr auf Marmorfüßen, Felle auf dem Sofa, alles
 ein bischen ' zu viel '. Die Tapeten sind auf-
 dringlich. Nachmittags kurz vor zwei Uhr.

E r s t e S z e n e

Anita, Peter

ANITA (schließt die Terrassentür, zieht die Vorhänge
 zu bis zur Schummerigkeit und drapiert sich ma-
 lerisch auf der Couch, dann blinzelt sie nach
 der Uhr hinüber) So nun komm' aber auch, mein
 bester Peter! Wenn du pünktlich kommst, lasse
 ich mich zu einem Kuß herbei. Tick tack... (die
 Uhr holt zum Schlage aus, als Peter eintritt. Es
 schlägt zwei Uhr.)
 PETER Du siehst, Anita, ich bin pünktlich.
 ANITA Ich seh's, und damit mach' auch gleich mal 'nen Punkt!
 Denn Pünktlichkeit bei dir - ganz neue Sache!

PETER Deine Beredsamkeit, auch was Ungewöhnliches. Du verwirrst mich.

ANITA Wie so oft, Peter, doch sprechen wir nicht davon! Du kommst herein, ohne anzuklopfen. Du kannst doch garnicht wissen, in welcher Schale ich mich gerade befinde.

PETER Jetzt bin i c h wieder an der Reihe überrascht zu sein.

ANITA Wüsst, wie es mich gerade hingeworfen hat, liege ich da.

PETER ' Es ' hat dich nicht hingeworfen, die Stellung hast du von mir! Zum Malen, Anita!

ANITA Setz' dich zu mir, Peter!

PETER Du bist lieb, doch kann ich dein freundliches Angebot nicht annehmen. Vor allem: L u f t ! (Er geht zur Terrassentür und will sie öffnen)

ANITA Das hast du von deinem Kommerzfreund Ernst! Schamlos willst du mich den Blicken von Kreti und Pleti preisgeben, wo ich für dich allein hier ausliege.

PETER Gut, so werde ich denn ersticken. Ich werde es ertragen, da es ja das letzte mal ist.

ANITA (fährt auf) Das letzte mal? Wieso?

PETER Ich glaubte es dir heute morgen bereits angedeutet zu haben. Du mußt verstehen...

ANITA Ich muß nicht verstehen; das paßte dir ja gerade an mir. Setz' dich, Peter! Näher ! Noch näher, Peter!

PETER Nahe genug, Anita!

ANITA (legt unwiderstehlich ihren Arm um Peters Nacken und küßt ihn)

PETER Gut denn, Anita, das war der Abschiedskuß. (Er steht auf)

ANITA Gib' zu, daß es ein ungewöhnlicher Kuss war!

PETER Ich geb's zu. Die Glut, die du hattest, war stärker dosiert als letzthin.

ANITA (stellt sich aufs Sofa) Wie gefällt dir meine Tapete? (bezogen auf ihr Kostüm)

PETER Vorzüglich, Anita.

ANITA So male mich darin!

PETER Zum Malen ist es zu schön! Da es an sich ein Kunstwerk ist, kann ich, als Maler, es in keiner Weise übertreffen.

ANITA Habe ich wieder deinen Geschmack nicht getroffen?

PETER Das sollst du ja garnicht, Anita! Das verlange ich von keiner Frau. Ich bin der Meinung, daß jede Frau sich nach i h r e m Geschmack anziehe; das andere hat sie sowieso von der Natur.

ANITA Mit alldem sagst du mir nur, daß du meinen Geschmack nicht magst.

PETER Das ist ohnehin nicht das Wesentliche an dir, Anita. An dir ist das Wesentliche das hüllenlos Natürliche.

ANITA Gefällt dir etwa auch meine Frisur nicht, Peter?

PETER Das liegt nur daran, daß du sie auf Sienesisch Rot hast

ANITA färben lassen, aber das lässt sich ja leicht wieder ändern.
 (springt vom Sofa herunter) Aber mein Gott, Peter, was hast du denn überhaupt an mir schön gefunden?

PETER Du weißt es doch, es ist - gut, ich sage es dir noch einmal, weil du es so gern hörst - es ist dasjenige, was der Mode nicht unterworfen ist an deinem Körper: du hast eine angeborene Grazie der Schlaksigkeit - unterbrich' mich jetzt nicht, Anita! - denn ich verstehe was davon und spreche da sehr objektiv, zum mindesten jetzt, nachdem wir ein paar Stunden gegenseitigen Nachdenkens hinter uns haben... und du hast nun einmal jenes unwiderruflich Schöne in deiner Rückenlinie, die sich bei keiner anderen Frau als ein solch' ... vollkommenes Stück einer idealen Venus zeigt.

ANITA Du machst mich konfus, Peter, schweig' davon!

PETER Das sagst du stets, aber immer erst dann, wenn ich es dir in tausend Variationen wiederholt habe, ... und auch das andere, was du schon so oft verschlungen hast, aber nie müde wirst, wieder zu hören: deine B e i n e sind schön!

ANITA (hält sich die Ohren zu) Ich will das nicht hören!

PETER Dann halt' dir die Ohren zu!

ANITA Ich tu's doch bereits.

PETER Gewiss, aber auch das zu spät! Wenn ich dir noch etwas - noch ein einziges - gestehen soll...

ANITA Du weißt, dass eine Frau für Geständnisse immer zu haben ist.

PETER Alle n i c h t , Anita. Eine hat mir gesagt: So kurz bekannt und s c h ö n Geständnisse, pardon, sie sagte, Erklärungen.

ANITA Dei der dauert es eben etwas länger. Aber was soll das?

PETER Ach, es kam mir so in den Sinn.

ANITA Du wolltest mir ein G e s t ä n d n i s machen!

PETER Es ist zu komisch, dass man im Leben die Geständnisse so oft dem verkehrten Publikum macht. Du musst wissen, daß jeder Maler im Laufe seines Lebens sich das Ideal seiner Frauengestalt Stück für Stück erarbeitet; an diesem Modell findet er dieses, an jenem ...

ANITA Modell?

PETER Ja. - du lieferst zu dem Bilde meiner Venus zwei unendlich kostbare Stücke, die Rückenlinie und die Beine, und wenn du glaubst, dass es nur Eigennutz des Malers sei, Frauen so zu zerstückeln, so irrst du dich. Es ist die immerwährende Arbeit an dem Bilde, das die Vollendung erreicht und a l l e Vorbilder in sich hat. Im fertigen, endgültigen Bild erkennen sich alle wieder.

ANITA Was ist nur in dich gefahren, Peter? Du bist verändert...

PETER Möglich. Ich kann es mir noch nicht erklären, aber du mußt nicht vergessen, daß selbst wenn ich faul bin, im Grunde nichts anderes bewegt als dies.

ANITA Du liebst eine Frau, Peter!

PETER Natürlich doch!
 ANITA Nicht mich!
 PETER Ich liebe anders...
 ANITA Das muß so sein, so sehr bist du verändert.
 PETER Ich liebe - zum erstenmale! - n i c h t i n T e i -
 l e n. Ich glaube, ich liebe g a n z .
 ANITA (zieht die Vorhänge auf und blickt auf die Terrasse
 hinaus)
 PETER Anita!
 ANITA (bleibt unbewegt, dann öffnet sie brüsk die Terrassentür)
 Du warst ja gekommen, um dich zu verabschieden!
 PETER (eilig) Leb' wohl, Anita! (ab)

Z w e i t e S z e n e

Anita, Bender, Laura

ANITA (versucht, im Spiegel ihre Nackenlinie zu betrachten.
 Danach zieht sie ihr auffälliges Kleid eng um die Beine
 zusammen) (sie klingelt)
 LAURA (tritt ein) Fräulein Büllé?
 ANITA Sehen Sie doch bitte mal zu, ob Herr Direktor Bender
 in seinem Appartement ist! Falls er da ist, soll er gleich
 mal zu mir kommen.
 LAURA Soll geschehen. (im Hinausgehen) Er wird sich wundern.

ANITA Soll er doch! (Sie macht sich ein wenig zurecht)
 (Es pocht.)
 ANITA Nun ja!
 LAURA Haben Sie Glück: Er kommt. (ab)
 ERNST (tritt ein) Fräulein Anita, ich bin überrascht...
 ANITA Es ist wohl ungewöhnlich für Sie, von einer Frau
 gebeten zu werden, aber ich danke Ihnen, daß Sie ge-
 kommen sind. Zumal es Sie angeht. Nehmen Sie doch
 platz! Ich möchte Sie etwas fragen.
 ERNST Da bin ich gespannt.
 ANITA Wissen Sie, dass Peter verliebt ist?
 ERNST Natürlich, in S i e .
 ANITA Eben nicht. Er hat mir kurzerhand gekündigt, Freund-
 schaft, Liebe, alles.
 ERNST Alles? Heißt das: die Wohnung! ?
 ANITA Da ging er soeben hinaus. Er schwärmt ... von einer
 sogenannten g a n z e n Liebe.
 ERNST Was ist das, eine ' ganze ' Liebe?
 ANITA Fragen Sie ihn! Er hat es mir in einer Weise gesagt,
 daß ich es zwar verstanden habe, es Ihnen aber nicht
 wiedergeben kann.
 ERNST Er war allerdings heute morgen verändert, zuerst faul
 wie üblich und dann plötzlich unheimlich ... unter-
 nehmungslustig.
 ANITA Seine erste Unternehmung war jedenfalls, daß er mir

' kündigte. '

ERNST Allerbeste Anita...

ANITA Sprechen Sie zunächst mal nicht weiter, Bender. Ich weiß, daß Sie darüber erfreut sind, wenn Sie nicht gar dahinter stecken.

ERNST Aber meine...

ANITA Mögen Sie meinetwegen dahinterstecken oder nicht. Aber i c h muß weiterkommen, und auch er. Was haben Sie davon, wenn er sich, wie Sie e inmal sagten, von einem Frauenzimmer freimacht, um mit einem anderen anzubandeln?

ERNST Ich habe als sein Freund nur das Interesse, daß er vorankommt. Er hat noch nichts von einem Geschäftsmann, aber er muß es noch werden!

ANITA Da kommen Sie aber vom Regen in die Traufe, wenn er sich soeben eine g a n z e Liebe anschafft. Das ist doch etwas Tot... wie sagt man doch?

ERNST Etwas Totales, meinen Sie?

ANITA Ja, etwas Totales.

ERNST Komisches Zeug, was Sie da reden.

ANITA Das hätte ich bisheute morgen - nehmen Sie doch eine Zigarre aus dem offenen Kasten! - auch geglaubt, jetzt bin ich nicht mehr so sicher. Ich finde es nur ... unbegreiflich, dass Peter einem immer die schönsten Sachen erzählt, wenn er einen hinauswerfen will. Dreimal hat er mich schon rausgeschmissen, aber ich wünschte.

er würde mich noch öfter raus.

ERNST Das war's also, was Sie mir sagen wollten, Anita?

ANITA Ach Bender, ich bin ein wenig traurig, da braucht man doch einen Menschen, dem man es sagt.

ERNST Nur scheine ich mir nicht der richtige Mann dazu.

ANITA Doch doch, unterschätzen Sie sich nicht, Bender.

ERNST (ist aufs äusserste verblüfft)

ANITA In solchen Augenblicken braucht eine Frau nichts m e h r als einen Mann, der kühl ist, sachlich, der jedenfalls keine Gefühle hat.

ERNST (steht auf) Ich darf mich nun wdhloempfehlen, Fräulein Büllé. Meine Zeit...

ANITA Gewiß, Sie können gehen, aber Sie tun es, ohne das Wichtigste erfahren zu haben. Sprach ich Ihnen nicht von dem E r e i g n i s im Leben unseres Freundes Peter?

ERNST Dann muß ich aber bitten, bei den Fakten zu bleiben und nicht über ' Gefühle ' zu räsonnieren.

ANITA (legt ihre Hand auf seine Schulter) Ach, so unhöflich, Bender?

ERNST Ach was!

ANITA Setzen Sie sich noch einmal und ich verspreche Ihnen, Sie nicht zu quälen.

ERNST Nun, so schießen Sie los, aber schnell! (Er setzt sich)

ANITA (insinuiierend) Vorsicht, Bender, Sie werden sich verlieben!

ERNST Da reden Sie bereits wieder Unsinn!
 ANITA Nicht voreilig sein, Bender! Ich sage ja nicht, daß Sie sich in mich verlieben werden, aber Sie werden Sie verlieben, und Sie haben es nötig.
 ERNST (schnalzt mit den Fingern)
 ANITA Gut, daß auch Sie mit all ihren geschäftlichen Erfolgen noch nicht tot... total sind. Sie werden es nicht ohne Frau werden. Kein Mann wird es ohne Frau. (Es pocht.)

D r i t t e S z e n e

Anita, Ernst, Petra, Laura

ANITA Ja wer ist es?
 LAURA (tritt mit PETRA ein) Stören wir etwa?
 ERNST (steht auf) Ich vielleicht!
 PETRA Aber wieso?
 LAURA Ich habe nämlich in meinem Hause die Gewohnheit, einen neuen Mieter vorzustellen, und auch die neue Mieterin legt Wert darauf. Darf ich Ihnen Frau Goldin vorstellen?
 ERNST Aber ich gehöre garnicht hierhin!
 PETRA Im Moment eben doch!
 LAURA Er hat Appartement Nummer vier.
 PETRA Also: einer der unseren! Entziehen Sie sich doch nicht!
 LAURA (stellt vor) Frau Goldin ... Fräulein Büllé.

PETRA (mit Blick rundum) Sind Sie Malerin?
 ANITA Ich werde gemalt!
 ERNST (der zuerst irritiert war, interessiert sich zusehends für die Goldin)
 PETRA Ich glaube, Appartement Nummer vier ...
 LAURA (stellt vor) Herr Bender!
 PETRA ... will mich verschlingen!
 ERNST (korrekt) Verzeihen Sie!
 ANITA (sofort in Aktion) Sie nehmen doch einen Tee mit uns, Frau Goldin?
 PETRA Leider bin ich dazu bereits verabredet.
 LAURA Herr Gill hat für zwei Personen bestellt.
 ANITA Für sich und Sie? Sie kennen Peter? Den Maler meinen Sie?
 LAURA Ja den! Ihn kennen - damit würde ich zu viel sagen. Ich blickte in sein Atelier und erschrak vor einer Statue, die mitten im Raum stand.
 ANITA Aber ... Bildhauer ist er doch nicht!
 PETRA Nein! (sie lacht unbekümmert) Er war es selbst!
 ANITA Peter ... erstarrt! Mal was anderes. (zu Ernst:) etwas ' Totales ' wahrscheinlich. (Ernst ist verdattert)
 PETRA Sprachen Sie auch mit ihm, gnädige Frau? Ich sah mir sein Atelier an und seine Bilder. Auch Sie sah ich, Fräulein Büllé, auf einem leider noch unvollendeten Bild, mit einer außergewöhnlichen Nackenlinie.

ANITA Nacken ... ja natürlich!
 ERNST Fräulein Laura, würden Sie auch mir einen Tee servieren? Das heisst, gnädige Frau, nur wenn Sie nichts dagegen haben.
 PETRA Aber Herr Bender, wieso sollte⁺? Wir sind in einem ⁺ich Appartementshaus und die Terrasse gehört allen. Das ist unsere Art zu leben. Fräulein Laura wird sich sicher ein Vergnügen daraus machen, u n s a l l e n den Tee zu bereiten. Ich hoffe, daß auch Sie, Fräulein Büllé, kommen werden.
 ANITA Ich? Ja.
 PETRA Und nun zurück ins eigene Gehäuse! Fräulein Laura, lassen Sie uns dort hinausgehen, auf die Terrasse, an die frische Luft! Leben Sie wohl, meine Herrschaften! (Sie geht hinaus, gefolgt von Fräulein Laura) (sie ruft zurück:) Schön ist es hier: Sie werden mich hier oft sehen! (beide ab)

V i e r t e S z e n e

Anita, Ernst

ERNST (ist den beiden zur Terrassentür gefolgt, er starrt ihnen nach)
 ANITA (drapiert sich wieder auf ihrem Sofa . Als Ernst nicht zurückkommt, wendet sie sich nach hinten und

ruft) N o c h eine Statue!
 ERNST (erschrickt)
 ANITA Kommen Sie, sentimentaler Bender, das schickt sich nicht für Sie!
 ERNST (kommt zurück) Bin i c h sentimental?
 ANITA Plötzlich gefühlsduselig wie ein Primaner!
 ERNST (unentschieden im Ton) Ich muß jetzt gehen.
 ANITA Gehen, ohne Ziel? Wollen Sie in der Etage herumlaufen, hinter einer Dame herschauen und sich lächerlich machen? In diesem Augenblick können Sie nichts Gescheiteres tun als hierbleiben, ja, bei m i r ! Sie sind doch ausser Fassung, gewinnen Sie die erst mal bei mir wieder!
 ERNST (schüttelt sich) Aber das ist doch alles Unsinn!
 ANITA Hat man Sie, Bender, jemals s o gesehen? (sie lacht) Sie sind t o t a l konfus!
 ERNST Sie haben recht, Anita.
 ANITA Nachdem Sie zum erstenmal zugegeben haben, daß eine Frau - eine wie ich! - recht hat, hören Sie nun auch einmal auf meinen Rat! Kommen Sie, setzen Sie sich!
 ERNST (tut das)
 ANITA (rückt zu ihm) Sie g e h o r c h e n mir ja, Bender. S o werden Sie demnächst noch oft einer Frau gehorchen ... nein nein, seien Sie ohne Sorge, n i c h t m i r ! Sie sind auch garnicht der Mann, mir die Lust

dazu beizubringen.
 ERNST Fräulein Büllé...
 ANITA Lassen Sie mich doch ein wenig schelten, Bender! Es tut mir wohl, ein wenig zu schelten, nachdem ich eine so schlimme Nachricht erhalten habe. Das ist es auch garnicht, weshalb ich Sie bei mir halten möchte. Nehmen Sie doch einen Bonbon!

ERNST Oh, kein Süßzeug, danke!
 ANITA Diesmal, nur diesmal werden Sie eins essen. (Sie steckt ihm den Bonbon in den Mund) Sehen Sie, Bender, auch Ihrer Gewohnheit, kein Süßzeug zu essen, werden Sie untreu. Sie verleugnen einen Vorsatz nach dem anderen. Das Wichtigste aber ist: Sie sind **v e r l i e b t !**

ERNST Erstaunt bin ich.
 ANITA Erstaunt darüber, daß eine Frau **s o v i e l** Macht über Sie ausüben kann.

ERNST Im Moment ja.
 ANITA Aber Sie werden diese Frau nie bekommen.
 ERNST Und warum nicht?
 ANITA Weil es nicht möglich ist.
 ERNST Das Wort ' unmöglich ' habe ich in meiner Karriere gestrichen, und mit Erfolg!
 ANITA Sie kommen zu spät. Ein **M a n n** ist Ihnen zuvor- gekommen.

ERNST Doch nicht ... Peter?
 ANITA Haben Sie nicht gehört, was die Dame soeben sagte?
 ERNST Was?
 ANITA Sie **h ö r t e n** nicht? Sie hörten nicht einmal? Allerdings waren Sie ja **g a n z A u g e**. Bender, dies ist wahrhaftig Ihre ganze, Ihre **T o t a l e** Liebe!

ERNST Was hat Frau Goldin gesagt?
 ANITA Nun, sie sei bereits in Peters Wohnung gewesen und habe eine Verabredung mit ihm.
 ERNST (blickt nur)
 ANITA Sie müssen doch bemerkt haben, wie unser Freund Peter sich verändert hat. Habe ich nicht bereits meine... Verabsch... ?

ERNST Entschieden ist nichts. Er hat einen lächerlichen Vorsprung von drei Stunden, das ist alles. Er kann sie nicht vor heute morgen gekannt haben, es ist Zufall!

ANITA In Liebessachen macht es zuweilen **a l l e s** aus, ob man sich ein bischen früher oder später kennenlernt.

ERNST (wieder der alte) Diesen ' Zufall ' werde ich töten.
 ANITA (mit beginnendem Triumph) **T ö t e n ! ?** Welch' grausames Wort, Bender.
 ERNST Was besagt es schon, dass sie in seinem Atelier gewesen ist. Was bedeutet das überhaupt: eine Frau in einem

Maleratelier?
 ANITA (fällt ein wenig um) Ganz recht. Was bedeutet es schon?
 ERNST Verzeihen Sie, Anita! Ich war tölpelhaft...
 ANITA Ach, es macht ... fast ... garnichts. Sie werden lernen, sich geschickter auszudrücken.
 ERNST (redet sich selbst was ein) Was will es schon besagen, wenn Peter sich mit einer zum Tee verabredet?
 ANITA Zum mindesten werden Sie, Bender, mit ihm selbst rechnen müssen.
 ERNST (fest) Ja, natürlich, mit ihm!
 ANITA Und Sie werden es wahrscheinlich trotz Ihrer Robustheit nicht übers Herz bringen, ihn zu Fall zu bringen.
 ERNST Langsam, meine Beste! Noch steht er nicht fest. Sie und Ihr Gerede, Fräulein ... Büllé, macht mich konfuser als der ganze Fall. N i c h t e r , n o c h i c h werden entscheiden. S i e wird es tun.
 ANITA Wenn Sie die Wahl hat!
 ERNST Wenn sie was... ? Nun, so sage ich Ihnen, sie wird die Wahl n i c h t haben. Diese Frau wird ... meine , m e i n e Frau!
 ANITA (mit unterdrücktem Jubelschrei) B e n d e r ! (schnell zurück in die Reserve) Ich persönlich verstehe solche Frauen nicht. Da ich auch S i e nicht verstehe, könnten Sie vielleicht zu ihr passen.

ERNST (bewusst und kühl) Ich habe immer eine Frau wie diese gesucht, jetzt ist sie da.
 ANITA Sie hat S i e männlicher und den Peter schwärmerischer gemacht.
 ERNST Diese Dame sucht einen M a n n und nicht einen Schwärmer.
 ANITA Herr Bender, Sie lernen. Sie imponieren mir.
 ERNST Endlich! Na gut. Kommen auch Sie zum Tee?
 ANITA Jetzt bin ich mir nicht mehr so ganz sicher.
 ERNST Leben Sie wohl, Anita, und Dank! (ab)
 ANITA Auf den Weg ... wär' er ... gebracht! (Sie schmeißt sich auf ihr Sofa) Ich glaube wahrhaftig, er w i l l diese Frau.

V o r h a n g
 nach dem zweiten Akt

D r i t t e r A k t

Die Wohnterrasse zur Zeit des Fünf Uhr - Tees.
Nach hinten führt eine Treppe in den Wohnpark
hinunter, der mit einem Freibad gedacht ist.
Blumen und Pflanzen. Ein Teetisch mit Stühlen.

Erste Szene (Peter, Ernst)

ERNST (sitzt bereits am Tisch)
PETER (kommt) Du hier, Ernst? Wie ungewöhnlich!
ERNST Nach deiner Manier.
PETER Ich denke, um diese Zeit bist du noch im Büro?
ERNST Wie du siehst, bin ich es nicht.
PETER Daß du ausgerechnet heute zum Tee kommst. Ich habe
nämlich nur für zwei Personen decken lassen, und
zwar nicht für u n s zwei.
ERNST Das habe ich mir gedacht, und deshalb auch noch für
mich bestellt. Du siehst, daß d r e i Gedecken aufgelegt
wurden.
PETER Ich finde es etwas eigenartig, daß du dich - gewisser-
maßen - zu a n d e r e n einlädst!
ERNST Sind wir nicht ... Freude?
PETER Das sind wir, aber hier handelt es sich um einen ...

40

ERNST Du lädst mich also allen Ernstes wieder aus?
PETER Nein, Ernst, obwohl ich große Lust dazu hätte. Ich
habe dir nämlich etwas zu beichten, und da ist es am
Ende die einfachste Art, wenn du den Menschen kennen-
lernst, um den es sich handelt. Ich habe mich
verliebt.
ERNST Das hattest du mir angekündigt. Auch dein Benehmen,
als ich dich aus dem Bett trommelte... Auch hörte
ich von Anita...
PETER Was hast du denn mit der?
ERNST Nichts, Peter, sie hat mir nur gesagt, daß du ihr
gekündigt hast,
PETER Was für ein scheußliches Kaufmannsdeutsch!
ERNST Es ist wohl doch der richtige Ausdruck. Du hast ihr
Freundschaft, Liebe, kurz alles gekündigt.
PETER Lass' uns davon jetzt nicht sprechen, Ernst! Ich denke
neuerdings an eine wirkliche F r a u . Sie ist es,
die ich hier erwarte, und nun sollst du sie auch kennen-
lernen.
ERNST Mir scheint, ich kenne sie bereits.
PETER Das ist wohl nicht gut möglich.
ERNST Fräulein Laura hat die neue Mieterin a l l e n vorgestellt.
PETER Ach so. (Er nimmt stürmisch Ernsts Hände) Ernst, wie
gefällt sie dir?
ERNST Sie hat den stärksten Eindruck auf mich gemacht.
PETER Stärksten... ich danke dir, Ernst, für dieses Wort. Es

ERNST will viel sagen, da du von Frauen nicht viel hältst. Langsam, Peter! Ich halte nichts von den Frauen, mit denen du zu tun hast... die du benutzt, indem du sie malst, und denen du dann eines Tages 'kündigst', wie heute deiner Anita...

PETER Ernst, ich bitte dich: mäßige dich in deinen Ausdrücken! Ich 'benutze' keine Frau.

ERNST Mach' ich dir einen Vorwurf daraus? Ich frage nur: was sind das für Wesen, die sich dir zur Verfügung stellen? Ich kann sie beim besten Willen nicht als Frauen estimieren.

PETER Ja, du hast recht, eine Frau ist etwas *a n d e r e s*. Ich weiß jetzt, was es ist. Es ist etwas Berauschendes, etwas mehr als Irdisches.

ERNST Das glaube ich nun ganz und gar nicht. Ich glaube, dass eine Frau etwas sehr Irdisches ist... du sprichst doch von Frau Petra?

PETER Du nennst sie bei ihrem Vornamen?

ERNST Ich nannte sie bei dem Namen, den du noch nicht über die Lippen gebracht hast.

PETER Es ist Frau Goldin!

ERNST Still, Peter, ich glaube, sie kommt.

Z w e i t e S z e n e
Peter, Petra, Ernst, Laura

PETRA Diese überraschende Pünktlichkeit, meine Herren!

PETER Ich glaube, S i e sind schuld daran.

ERNST Und ich war sogar als erster hier.

PETER Ja, Pünktlichkeit ist eines seiner Laster.

PETRA Laster? Hat er etwa noch mehr?

ERNST E r hat mehr, er hat eine lästerliche Zunge.

PETER Bitte, Ihr Sessel, Frau Petra.

PETRA Danke, Peter. Bitte, meine Herren, setzen Sie sich.

LAURA (mit dem Tablett) Darf ich einschenken?

PETRA Danke, Fräulein Laura, das übernehme ich schon selbst, aber Sie haben ein Gedeck vergessen, für Fräulein Bullé.

LAURA Fräulein... Anita lässt sich entschuldigen.

PETRA Womit bloß?

LAURA Mit ... nichts, Frau Goldin.

PETRA Wie originell.

LAURA Sie meinte, sie werde hier wohl zu viel sein.

PETRA Zu viel? Das ist ja geheimnisvoll. (Laura ab)

PETRA Ihre Tassen bitte, meine Herren! Vorsicht, Peter, Sie werden das schöne Geschirr zerschlagen.

ERNST Darin ist Peter überhaupt groß.

PETRA Oho!

PETER Ich muß Ihnen etwas gestehen, Frau Petra.
 PETRA Wenn e r es hören darf, dürfen Sie es sogar tun.
 PETER Ich habe mich seit langem auf keinen Tee so gefreut wie auf diesen.
 PETRA Ich nehme doch an, Frau Hagen hat immer den gleichen in ihrer Küche. Ich glaube, Sie schwärmen den Tee auf! Sie sind ein Schwärmer, Peter.
 PETER Stimmt, und genau das wirft Freund Ernst mir vor.
 PETRA Tun Sie das? Was wollen Sie, Bender? Ist dieser Tag nicht wie zum Schwärmen geschaffen? Ich habe aufgehört, in meinen Kisten und Kästen zu wühlen, lasse die Einrichtung warten, habe mich sommerlich angekleidet und atme tief auf. Lassen Sie auch mich heute ein wenig überschwänglich sein. Der Tag ist für mich wie ein Fest, das ein neues Lebensgefühl einleitet, und gleich am ersten Tage habe ich das Glück, Sie beide zu finden...
 PETER Das habe ich gefühlt, als Sie in mein Atelier eintraten. Sie kamen nicht wie eine Fremde...
 ERNST Darin ist Peter sicherlich ehrlich, Frau Petra.
 PETRA Bender, Bender, in Ihren Worten ist immer ein kleiner Unterton. Ich höre Bälle. Wer von Ihnen spielt Tennis?
 PETER Ich nicht, das ist eine Sache für Ernst. Er nennt das ein sich Fitmachen fürs Geschäft.

PETRA Wie prosaisch! Haben Sie denn nicht eine gute Partnerin?
 ERNST Noch nicht!
 PETRA Ich spiele nämlich auch nicht, höre aber gern das federnde Geräusch der Bälle, so wie soeben, und das Gelächter glücklicher Paare, die sich den Ball zwar zuschlagen, und sich doch diebisch freuen, wenn der Partner ihn verfehlt.
 ERNST Als Training ist es erstklassig. Man übt Auge und Muskel und bleibt dabei elastisch,
 PETRA Glauben Sie nicht, es genüge aus vollen Sinnen zu leben, um federnder Ball zu bleiben?
 ERNST Wir haben ja auch das Freibad! Kommen Sie doch einmal, Frau Petra!
 ERNST UND PETRA (blicken hinunter)
 PETER (hebt ein Tuch auf, das Petra entfallen ist und legt es an ihren Platz)
 PETRA (impulsiv) Sehen Sie doch die weibliche Gestalt !
 ERNST Sie tritt aufs Sprungbrett!
 PETRA Welch' schöner Körper!
 ERNST Peter, kommt doch mal her!
 PETER (gesellt sich den beiden)
 PETRA Ist sie nicht zum Malen, Peter?
 PETER Warum nicht? Sie sieht gut aus.
 ERNST Wer ist es denn, lieber Peter?
 PETER Ich kann mich durchaus daran erfreuen, ohne zu wissen, wer es ist.

PETRA Nun der Sprung! Sehen Sie doch, Peter! (Man hört den dumpfen Aufsprung und aufspritzendes Wasser) Ein frecher Sprung, möchte ich sagen.

ERNST Da taucht sie auf. Sehen Sie ihr Gesicht, Frau Petra? Erkennen Sie, wer es ist? Erkennst du es, Peter?

PETER Ich blickte nicht hin.

PETRA Ist es nicht unser Fräulein?

ERNST Natürlich doch, unser Fräulein Büllé. Dass du sie nicht erkannt hast, Peter.

PETER Ich bin von der Sonne geblendet.

PETRA Eine besondere Idee, sich entschuldigen zu lassen und ins Bad zu gehen, um uns hier alleinzulassen, nachdem sie es doch war, die uns zum Tee einlud. Ich hätte der jungen Dame eine Intrige nicht zugetraut - jetzt aber glaube ich fast daran. Entschuldigen Sie mich für einen Augenblick, meine Herren! (Sie steigt zum Bad hinunter)

D r i t t e S z e n e

Peter, Ernst

PETER Du, ich bitte dich: unterlass' die ironischen Anspielungen!

ERNST Aber du forderst sie doch geradezu heraus! Wenn du zu Frau Petra sagst, sie sei nicht ' wie eine Fremde '

bei dir eingetreten, so steckt darin eine gehörige Portion Zynismus gegenüber der Frau, mit der du bis zum heutigen Tag zusammengewesen bist.

PETER Wirf' dich nicht in Pose! Du hast gesagt, daß du die Wesen, die ich ' benutze ', nicht achten kannst; nimm' sie deshalb nicht plötzlich so wichtig!

ERNST Ich mache dich auf deine Widersprüche aufmerksam, die dich noch einmal teuer zu stehen kommen können, und ich tu's immerhin auf eine Art, die du als zurückhaltend bezeichnen wirst.

PETER Zurückhaltend?? Du hast es bereits soweit gebracht, daß Frau Petra bemerkt hat, daß etwas zwischen uns sein muß, wenn sie auch taktvoll genug ist, darüber zu schweigen.

ERNST Glaubst du ihr auf die Dauer verheimlichen zu können, daß du ihretwegen eine andere Frau verlassen willst? Kannst dir nicht vorstellen, dass sie mit Anita darüber spricht und es herauskommt? Glaubst du nicht auch, daß Anita sich nur deshalb hat entschuldigen lassen, weil sie es empörend findet, mit der Rivalin zusammensitzen?

PETER Ich habe Anita nicht zum Tee eingeladen, das hast doch wohl du getan. Ich hatte mich allein mit Frau Goldin verabredet und du ... bist hier e i n g e d r u n g e n . Gegen alle deine Gewohnheiten kommst du zum Tee und legst mir Hindernisse in den Weg. Wozu eigentlich?

ERNST Weil ich...

PETER Sie kommt herauf!

V i e r t e S z e n e

Peter, Ernst, Petra

PETRA Was für ein ausgefallenes Wesen ist dieses Fräulein Büllé! Eine Nymphe wohl! Als sie mich sieht, taucht sie weg für zehn Meter! Dabei wollte ich sie nur beim Wort nehmen und sie fragen...

ERNST Ein animalisches Wesen ist sie sicher!

PETRA Wem darf ich Tee geben?

ERNST (eilig) Mir, bitte!

PETRA Und Peter?

PETER Mir auch, danke.

PETRA Ist Peters Gemüt ein wenig beschattet? Haben Sie sich gestritten, meine Freunde?

PETER Als Sie heute morgen, Frau Petra, in meinem Atelier standen, wie von einem Magnet hereingezogen...

PETRA Nein, es war die Neugierde!

PETER ... da urteilten Sie so richtig wie keiner vor Ihnen. Ich sage Ihnen, und nur Ihnen: schaffen Sie das Schönste, das Erhabenste... und Sie finden keinen Menschen, der es erkennt. Ihnen, I h n e n mache ich das Kompliment. (Er küsst ihre Hand)

ERNST Begabter Peter: es genügt ihm, den Duft eines guten Tees in die Nase zu bekommen, um außer sich zu geraten.

PETRA Ernst, Sie haben in einem gewissen Maße recht: Zigarettenrauch und Teeduft, das sind die Vehikel, auf denen Sie, Peter, davonbrausen. Das ist schön...

PETER Sie sagen es!

PETRA ... und gefährlich!

PETER Das Gefährliche ist eben schön. Um des Wunschbildes willen nur lohnt das Leben gelebt zu werden.

ERNST Frau Petra, Sie sprachen von dem Vehikel, auf dem unser Freund Peter davonbraust. Bleiben wir bei dem Vergleich! Kein Vehikel bewegt sich im vollkommen Leeren. Der Zug läuft auf Schienen, das Auto auf Straßen, das Flugzeug ist ohne die Luft ein Klotz mit mehr oder weniger eingebildeten Flügeln. Alles braucht Räder und Bahnen, alles Betriebsstoff ... ja ja, das Wort ist häßlich für empfindsame Ohren, aber es geht nun einmal nicht ohne Essen, Trinken und Wohnen. Lass' dir das zum hundertstenmal gesagt sein, Peter! Du mußt mit den Füßen auf der Erde bleiben!

PETER Wenn ich das Gesicht Ernsts sehe, muss ich mit Entsetzen daran denken, dass er mich gleich wieder ermahnen wird, nur ja an die Malaufträge zu denken, die er mir verschafft hat. Daß ich morgen früh pünktlich bei Herrn Direktor Soundso im Büro sein muß, um seine Frau zu malen,

- natürlich schöner, als sie wirklich ist, weil man sonst am Preis knabbert. Ja, das Lächeln der Frau Geheimrat, das Lächeln der Giroconta!
- ERNST Mach' dich nur lustig über diese Menschen, sei nur erhaben über sie! Du kannst ohne ihre Schecks nicht leben.
- PETER Ich weiß ich weiß, Ernst. Dennoch gibst du zu, daß ich derjenige bin, der ihre Frau erst schön m a c h t , denn ich s c h a f f e ja das Lächeln, das Lächeln auf den Bildern, die sie dann den Geschäftspartnern vorführen, um ihnen einen Auftrag abzuquetschen.
- PETRA Sie ... Drastiker, Peter! Das Lächeln der Frau Geheimrat! Ich kenne die Dame nicht, aber ich kann mir das Lächeln, das Sie ihr geben, ein wenig vorstellen. Wenn Sie sich nur nicht täuschen, Peter, ist denn das Lächeln der Frauen so abgrundtief verschieden? Was sehen Sie zum Beispiel an mir ... so anderes?
- PETER Daß Sie das sagen, ist ja schon das andere.
- ERNST Du schwärmst wieder! Sobald du, Peter, einen einzigen Lichtstrahl siehst, schwingst du dich an ihm empor und eilst in die Wolken.
- PETRA Der Idealist und der Realist, beide hemmungslos! Was fängt eine Frau mit zwei Männern an, die so grundverschieden sind, daß sie sich in einem Wettstreit mit Worten durchbohren!?

- PETER Sie macht sich, meine ich, ein Vergnügen daraus, zuzusehen ...
- ERNST ... und den A u s g a n g des Kampfes abzuwarten, um sich dann für den S t ä r k e r e n zu entscheiden.
- PETRA (lächelnd) ... oder aber den größeren Kavalier zu bitten, ihre Sonnenbrille herzuholen, damit sie sich schützen kann.
- PETER (schnell auf) Wo ist sie, Frau Petra?
- PETRA In meinem Zimmer... wenn Sie so nett sein wollen.
- PETER Aber gern, Frau Petra. (ab)

F ü n f t e S z e n e

Petra, Ernst

- ERNST (ziemlich erregt) Er liebt Sie, Frau Petra.
- PETRA Ich bin scheint's vor dem Zustand nicht sicher, geliebt zu werden. Ich ziehe in diese Stadt, in der mich kein Mensch kennt, in dieses Haus mit den vielen Wohnungen, in dem man untertauchen können müsste, und stifte Unheil.
- ERNST Vielleicht auch ... Heil! Ich glaube, Peters Zustand zu begreifen. Ich bin ja in einem ähnlichen Zustand. Er ist eifersüchtig, ich bin es auch. Ich war ein Mensch mit eisernen Nerven; Sie haben mich vollkommen...
- PETRA Schweigen Sie, Bender!

ERNST Das habe ich getan, während er redete wie ein Buch. Es liegt mir nicht, zu sprechen - wenn nicht über handfeste Dinge - aber plötzlich war alles falsch, was vorher richtig war. Ich musste reden. Ich habe mit Peter um Sie gestritten.

PETRA Ich weiß nicht, was das alles bedeuten soll, wir sind kaum zusammen, trinken Tee, der uns nicht schmeckt, mißverstehen uns ...

ERNST Er kommt.

S e c h s t e S z e n e

Petra, Ernst, Peter

PETER Hier ist sie, die Brille gegen die Sonne!

PETRA Danke, Peter.

PETER Und noch eine Botschaft: eine Dame wartet auf Sie in Ihrem Appartement.

PETRA (sofort äusserst interessiert) Eine Dame? Vielleicht eine werdende. Sie bringt mir eine ungeduldig erwartete Nachricht, oder vielleicht mehr. Entschuldigen Sie mich für einen Moment!

ERNST Wir dürfen Sie zurückerwarten, Frau Petra?

PETRA Gewiss, ich will ja nicht fliehen, nur etwas wissen, w i s s e n , etwas Schönes, hoffe ich. (ab)

S i e b e n t e S z e n e

Peter, Ernst

ERNST Du ermüdest Frau Petra mit deinen Tiraden.

PETER Ganz im Gegenteil! ich finde, dass ich sie munter halte, wenn du da sitzt und ...

ERNST Ich sage dir: sie liebt das Geschwätz nicht.

PETER Da hast du recht: das G e s c h w ä t z liebt sie nicht und ich schwätze nicht. Doch du ... kommst mit düsteren Gesprächstönen; nebenbei kann auch Schweigen ein sehr lebhaftes Geschwätz sein.

ERNST Unsinn!

PETER Findest du nicht, daß sie klug und entzückend plaudert?

ERNST Entzückend ist garkein Ausdruck.. Alles Hand und Fuß, was sie sagt.

PETER Das gibst du also zu.

ERNST Dieser Meinung bin ich von Anfang an gewesen. Aber wie wolltest du, gesetzt den Fall, eine Frau wie sie ernähren!?

PETER Ich wüsste nicht, daß ich bisher jemandem länger als drei Monate etwas schuldig geblieben wäre.

ERNST Mit meiner diskreten Hilfe doch wohl. Frau Petra stellt Ansprüche, höhere!

PETER Natürlich, gerade d i e wird sie bei mir befriedigt sehen.

ERNST Eine Frau wie Petra Goldin gehört in einen Rahmen von Format!

PETER Bei mir würde sie andere Dinge haben, die jene mehr als ausgleichen. Ich aber würde einen neuen Aufschwung nehmen: künstlerische Möglichkeiten...

ERNST Das ist es. Du würdest sie benutzen, wie du Anita und andere...

PETER Verleumderischer Idiot!

ERNST Mäßige dich in deinen Ausdrücken!

PETER Dieser Ausdruck ist eine Harmlosigkeit im Vergleich zu deinem Anwurf, der dich als Plebejer entlarvt.

ERNST Vielleicht genügt das, um unser freundschaftliches Verhältnis auf den Nullpunkt zu bringen.

PETER Eben weil du nicht weißt, dass es andere Dinge gibt zwischen Mann und Frau als die, die auf der Hand liegen, beleidigst du mich und die Frauen, die ich geliebt habe. **A b r e a g i e r e n**: d a z u brauchst du eine Frau... ich versuche, ihr etwas zu s e i n .

ERNST Du wirst die Goldin nie bekommen!

PETER Wir streiten herum als ob es auf u n s e r e Kräfte ankäme.

ERNST Auf die Kräfte kommt es auch an.

PETER S i e wird entscheiden.

ERNST Sie wird sich dem stärkeren Willen, sie zu besitzen, ergeben.

PETER Sie ist souverän!

ERNST Ich zweifle.

PETER Und wenn sie überhaupt nicht heiraten will?

ERNST Sie wird heiraten, verlaß' dich drauf! Ich will es.

A c h t e S z e n e

Peter, Petra, Ernst

PETRA (kommt mit einem Tablett) Ich habe mir erlaubt, einen Cocktail zu mixen, meine Herren. Sie werden ihn als einen W u n s c h trunk auf ein gutes Zusammenwohnen mit mir trinken. Auf ein gutes Zusammenleben unter einem Dach und mit gleichen Türen zur Terrasse!

MAN TRINKT UND SETZT SICH.

PETERA Und nun, Peter, sagen Sie noch etwas. Ich höre gern, wenn Sie sprechen, aber sprechen Sie von ganz fernen Dingen, nicht von Ihnen, nicht von Ihrem Freund und nicht von mir!

PETER Aber ausser Ihnen wird mir nichts einfallen. Denn so, wie Sie da sitzen, möchte ich Sie m a l e n .

PETRA Das m u ß t e ja kommen, nicht wahr, mein Künstler?

ERNST Es ist die gewöhnliche Art, wie Maler Besitz von Frauen nehmen... es ist die unlautere Art.

PETRA Wieso unlauter?
 ERNST Weil es sich auf Umwegen heranschleicht und Besitz ergreift durch schamloses Betrachten und Nachzeichnen. Ich würde nicht dulden, daß meine Frau gemalt wird.
 PETRA Sie h a b e n keine Frau.
 ERNST Schon garnicht ... würdeich sie durch einen Freund malen lassen, denn es gibt keine Freunde, wenn es sich um die Frau handelt.
 PETRA Darin täuschen Sie sich, Bender. Ich weiß, dass es Freundschaften gibt, denen die Frau und Geliebte sogar aufgeopfert wird.
 PETER Frau Petra, geben Sie mir die Erlaubnis?
 PETRA Noch keinen Tag kennen wir uns und schon wollen Sie mich malen. Ich werde es überschlafen. (sie steht auf) Auf morgen, meine Herren! (ab)

N E U N T E S Z E N E

Peter, Ernst

PETER Ich werde sie malen.
 ERNST Ja, vielleicht wirst du sie m a l e n !
 PETER Warum betonst du das Wort ' malen ' so übermäßig!?

ERNST Ich sage: Malen wirst d u sie. I c h werde sie n i c h t malen, das liegt auf der Hand, denn ich bin ja kein Künstler, aber ich werde sie...
 PETER Was brichst du plötzlich ab, Ernst? Nein, das wirst du n i c h t !
 ERNST Ich w e r d e es, Peter. Du kannst dich darauf verlassen, wie du dich immer auf mich verlassen konntest, auch künftig...
 (entschlossen ab)

V o r h a n g
 zum Ende des dritten Aktes

./.

V i e r t e r A k t

Wohnraum Petras. Überlegene Hand in der Anordnung der Möbel. Noch stehen zwar Koffer herum und ein paar Gemälde, andere sind bereits gehängt, dazu Stiche und ein Porträt.

Erste Szene

Peter, Petra

PETER (ist allein, wartend)
 PETRA (kommt herein, überrascht:) Herr... Peter, Sie hier? Maler, Künstler, Knabe ...
 PETER Worauf liegt der Nachdruck?
 PETRA Diesmal wohl der Knabe...
 PETER Ich bin unerlaubterweise herumgegangen und habe mir alles angesehen.
 PETRA Auf diese Weise haben meine Dinge ein unerwartetes Interesse gefunden.
 PETER Sie spotten, Frau Petra.
 PETRA Nein, ich meine immer, was ich sage. Noch ist Unordnung bei mir...

PETER ... und da habe ich es für ein Wartezimmer genommen. Da geht man auf und ab und gewinnt den Bildern und Stichen an den Wänden ein Interesse ab, als ob Leben und Tod davon abhinge.
 PETRA Was kein Wunder wäre. Vielleicht fürchtet man⁺ vor der⁺ sich Konsultation, die die Wahrheit über einen an den Tag bringen soll.
 PETER Die W a h r h e i t , Frau Petra.
 PETRA Warum sehen Sie mich bei dem Wort so merkwürdig an, Peter?
 PETER Weil es ein so seltenes Wort ist. Und weil ich mich frage, ob dieser Tag, an dem ich das Glück habe Sie kennenzulernen, wirklich w a h r ist.
 PETRA Ein Tag ist nicht ' wahr ', mein Freund, aber der heutige Tag hat etwas von einem T r a u m . Er hat es, wie mir scheint, wegen der Umstände, die so glücklich und auch so verwirrend zusammentreffen: eine Etage, ein Dach, eine Terrasse und vier Appartements, vielleicht ein Glücksklee?
 PETER Unter Ihren Händen verwandelt sich alles auf eine wunderbare Weise.
 PETRA Ach was, ich nenne die Dinge immer bei ihrem Namen. Ein Ding leidet sofort unter dem Superlativ, das man ihm zulegt.
 PETER Ihr Zimmer hat schöne Farben.
 PETRA Die fand ich bereits vor.

- PETER Wie bescheiden Sie sind! Es ist dann eben etwas anderes. Dann ist es die Farbe Ihres Kleides, das die anderen Farben hebt oder verwandelt, oder es ist die Linie Ihrer...
- PETRA Sprechen Sie nicht weiter, Peter! Sie wollen sagen, die Linien meiner Schultern...
- PETER Hat Ihnen das schon jemand gesagt?
- PETRA Ja, ein Maler.
- PETER Ja, das kann wirklich nur ein Maler beurteilen. Jener Maler hat die Wahrheit gesagt, aber er sagte nicht alles, nicht, daß Sie ...
- PETRA ... und jetzt sagen Sie bitte etwas sehr Allgemeines!
- PETER Das ist mir nicht möglich, Frau Petra. Es sind nicht nur Ihre Schultern ... Sie sind auch nicht eine Frau, an der dies oder jenes vollkommen wäre, nein, Sie sind ...
g a n z ...
- PETRA Das ' hundertprozentige ' Weib? (dies ironisch)
- PETER (beugt sich plötzlich über ihre Schulter, nimmt ihre Hand und küsst sie)
- PETRA N e h m e n Sie sich nichts, Peter!
- PETER Was man Ihnen nimmt, g e b e n Sie ja.
- PETRA Dies s t a h l e n Sie. Wirklich , gebe ich das, was Sie sich nehmen?
- PETER (plötzlich kniet er vor ihr nieder und beschwört sie)
Bleiben Sie einen Moment so, wie Sie jetzt sitzen!
- PETRA Das kann ich nicht, ich bin doch keine Probierramsell.

- PETER Das Haupt! Die Haare! Die Schultern! So muß ich Sie malen.
- PETRA Schluß jetzt, Peter!
- PETER (auf) Petra, Sie sind nicht wie jene Frauen, die man nach dem und dem, was betört, beurteilt. Ich weiß noch nicht genau, wie ich Sie malen muß. (Er will ihr einen Kuß aufzwingen, doch)
- PETRA (befreit sich resolut) (sie steht auf) Sie sind, Peter, ein verdammt realer Schwärmer! Wer bin ich überhaupt? Nicht Petra Goldin? Das geht doch nicht. Da verlasse ich eine fremde Stadt, um meinen eigenen Schwergewichten zu entrinnen; eine Stadt, in der jeder den anderen kennt, reise in diese, um unterzutauchen, bin noch nicht zwei Tage hier und kenne Sie...
- PETER Schwergewicht, sagen Sie, Frau Petra, ich bin eher ein Leichtgewicht. Ich muss Sie malen!
- PETRA Jetzt nicht!
- PETER Und warum nicht?
- PETRA Ich wurde schon einmal gemalt.
- PETER Es ist schlecht, Dinge, die sofort getan sein wollen, zu verschieben.
- PETRA Es wäre nicht weniger schlecht für mich, jetzt nachzugeben. Es ist immer gefährlich für eine Frau von Gefühl, sich einem Künstler zu stellen; sie verliert leicht das Gleichgewicht dabei. Wie kann überhaupt eine Frau einen Künstler lieben? cht

PETER Kann sie das nicht?
 PETRA Peter, nur zu gut kann sie es. Ist denn die Welt des Künstler so sehr unterschieden von der einer Frau? Sie vergessen aber, dass eine Frau auch so etwas ist wie ein Hohlraum, in dem ein Mann sich leicht verliert.
 PETER In diesem Moment ... könnte ich Sie nicht mehr malen, Frau Petra.
 PETRA Das kann ich mir denken.
 PETER Ich würde eine gewisse Zeit brauchen, um Ihr Bild in mir neu erstehen zu lassen.
 PETRA Da sehen Sie, wie schnell einem Künstler die Laune wechselt.
 PETER Sie wechselt mit dem Bilde, das die Frau in uns hervorruft.
 PETRA Sagen Sie lieber: das Sie sich von uns m a c h e n . Gott sei Dank von uns machen, denn wir Frauen wären sonst zu schnell ausstudiert... w i e w i r u n s k e n n e n . Sie glauben ja garnicht, w i e w i r u n s kennen.
 PETER Ein ganz neuer Zug käme in das Bild.
 PETRA Zu eilig, zu eilig, mein Freund!
 PETER Aber ich fühle doch, daß eine Begegnung stattfindet, bei der Sie nur ganz nachzugeben brauchten, um sich mit mir zu treffen.

PETRA Nein, Peter, nein! Ich weiß alles zu bewahren, nur eines nicht: mich selbst. Wenn ich zu nahe an Sie gerate, verliere ich mich, und was dann kommt, würde uns sicherlich trennen.
 PETER T r e n n e n (Er ergreift ihre Hand) Petra, mich liebe Sie doch!
 PETRA Lassen Sie mich jetzt los, Peter! (energisch)
 Lassen Sie mich!
 PETER Ein anderer Ton. Ich verstehe nicht. (Er lässt ihre Hand los)
 PETRA Sie verstehen mich nicht, und ich danke Gott, dass Sie mich nicht verstehen.
 PETER Ich werde Sie immer lieben. Und ich werde Sie malen, auch ohne Ihre Anwesenheit. Aber besser wär's, Sie liessen mich Sie hier malen!
 PETRA Gut, aber jetzt lassen Sie mich allein!
 PETER Ich gehe. (ab)

Z w e i t e S z e n e

Petra, Ernst, Laura

PETRA (greift hastig nach einem bereits geöffneten Brief, dann klingelt sie)
 LAURA Bitte, gnädige Frau?
 PETRA Sollte Herr Bender nach mir fragen... ich bin zu Hause.

LAURA Sehr wohl, gnädige Frau (will ab)
 PETRA Nein, warten Sie noch, Fräulein Laura! Sagen Sie Herrn Bender auf jede Weise, ich sei zu Hause.
 LAURA Sofort, Frau Goldin. (ab)
 PETRA Aber wie kann ich das nur tun? (sie will Laura zurückrufen, unterläßt es aber) Petra Goldin auf der Flucht... (Es pocht) Das ist Bender bereits. Nach seinem Brief er selbst. Herein!
 ERNST Frau Petra?
 PETRA Herr Bender...
 ERNST Sie liessen mich rufen.
 PETRA Sie haben an mich geschrieben, obwohl wir so nahe beieinander wohnen.
 ERNST Sie haben gelesen?
 PETRA Ich kann Ihnen nicht antworten. Bitte nehmen Sie platz!
 ERNST (setzt sich) Ich möchte Ihnen, Frau Petra, etwas sagen. Sie wissen, über den Schrieb da, daß ich Direktor der Lordwerke bin...
 PETRA ...
 ERNST ... aber Sie sollen auch wissen, daß ich meinen Beruf manchmal verwünsche.
 PETRA Ja die Verwünschungen! Jeder verwünscht etwas in seinem Leben. Aber Sie s c h a f f e n doch etwas, Bender. Sie sorgen dafür, daß Hunderte von Menschen ihr Brot

haben, kümmern sich um ihr Wohlergehen, bis zu den Altersheimstätten...
 ERNST Ja, bis zu den letzten Stätten. Der einzige, der keine Heimstatt hat, bin ich selbst. Ich gerate immer mehr nach einer Seite, ich versteinere in meiner Arbeit. Ich werde zu ... männlich, weil ich eben keine Frau gefunden habe.
 PETRA Glauben Sie nicht, daß es genug Frauen gibt?
 ERNST Es gibt genug weibliche Wesen, aber nicht eines, wie ich es brauche. Ich werd ein Ganzes erst werden, wenn ich diese Frau habe.
 PETRA Sie müssen sie suchen.
 ERNST Suchen hat es gegeben, es hatte keinen Sinn, sie mußte k o m m e n .
 PETRA Wie geht das aber mit Ihrem Charakter zusammen, Bender? Ich habe nicht den Eindruck, als ob Sie sich darauf verließen, daß etwas k o m m t . Das steht Ihrem Freund besser. Zu ihm wird alles kommen, das Weib, das Unglück, das Glück ... der Tod. Vielleicht wird er zu d e m hingehen, freiwillig, entschlossen zum erstenmal in seinem Leben. Sie aber, Bender, werden zu allem h i n - gehen, Sie werden alles zwingen. Alles wird Ihnen zu Willen sein, weil Sie es so wollen, bis auf den Tod - der wird S i e holen... aber was ist das für ein Wahnsinn! (sie setzt sich)

ERNST Ich sehne mich nie nach etwas, was ich mir nur vorstelle. Nur das, was ich mit Händen greifen kann, will ich. Ich kannte Sie nicht, wußte nicht, daß es Sie gab und geben könnte... Frau Petra, die eine Hälfte meines Lebens ist bis zum Bersten gefüllt, die andere Hälfte ist leer, die Waage ist nicht ausbalanciert. Plötzlich es eine Chance, eine Möglichkeit und nur e i n e ...

PETRA Was meinen Sie! Reden Sie Sprechen Sie direkt, Umwege brauchen Sie nicht.

ERNST Ich meine S i e !

PETRA Nicht weiter bitte! Wissen Sie überhaupt, mit wem Sie es zu tun haben? Wer bin ich, frage ich Sie.

ERNST Ich weiß es nicht, Frau Petra. Ich folge da meinem Gefühl.

PETRA Sie, ein Mensch, der die Gefühle haßt, folgen plötzlich einem G e f ü h l ! Sie werden Ihrem eigenen Wesen untreu. Ich, eine Frau, Knecht meines Gefühlslebens, muß Sie warnen. Ich bin nicht das, was Sie glauben, bin auch nicht Witwe, wie Sie vielleicht glauben. Ich bin geschieden, geschieden seit wenigen Wochen. Noch steht ein Teil meiner Koffer ungeöffnet, und schon haben Sie mich - Sie und Ihr Freund - in das tiefste Dilemma gestürzt. Haben Sie denn etwa darauf gewartet, daß ausgerechnet i c h kommen muß, um Ihre Probleme zu lösen?

ERNST Mit Ihnen ist das Ungewöhnliche gekommen.

PETRA Ich weiß bereits wieder, daß ich zu sehr liebe. Ich liebe Sie beide, meine Freunde eines einzigen Tages, denn ich kann ohne Liebe nicht leben, aber ich bin auf der Flucht!

ERNST S i e ... auf der Flucht?

PETRA Auf der Flucht vor mir selbst. Ich bin nun in einem Haus, in dem der einzelne untergeht in der Gemeinschaft aller; in dem das kompliziert Persönliche sich verliert durch den größeren Kreis, in dem Menschen wohnen, die sich grüßen, aber meist nicht einmal kennen, brave, harmlose Menschen, wenn Sie so wollen...

ERNST Dann ... bin ich ein so harmloses Wesen.

PETRA Möglich, Bender, und vielleicht gefallen Sie mir deshalb ein wenig.

ERNST Z u wenig für mich!

PETRA Zu wenig? Was wollen Sie denn?

ERNST Alles. (Er hält sich kaum noch zurück)

PETRA Es ist zu v i e l für den Tropfen an Zeit!

BENER (steht auf.) Frau Petra, ich sage Ihnen mit vollem Bedacht: Ich l i e b e Sie.

PETRA Bender, Sie sprechen jetzt, als ständen Sie in Ihrem Werk, entschlossen, etwas zu erreichen ... mit einem Befehlston, der keinen Widerspruch duldet.

ERNST Erraten! Es ist dies eine A Z - Sache für mich . Ich be-
 gehre Sie zu meiner Frau.
 PETRA Sie ' begehren ' . Das klingt wieder anders.
 ERNST Sie sagen, Frau Petra, daß die Nähe eines Künstlers Sie
 verwirrt. Sie können diesen peinigenden Zustand been-
 den. Ich werde Sie, mit Ihrem ausdrücklichen Willen,
 aus dieser Atmosphäre befreien. Sie folgen mir in mein
 Landhaus, in dem Sie die Herrin sein werden. Und ich
 werde Ihr Mann sein.
 PETRA Mein Mann ... es gibt ein unüberwindbares Hindernis. Sie
 müßten auch noch etwas anderes werden, etwas für Sie
 untragbares ... nein, es geht nicht, es geht nicht.
 ERNST Vertrauen Sie mir Ihre Hand an!
 PETRA Wenn Sie der sind, für den ich Sie halte, Bender, müssen
 Sie sich schon n e h m e n , was Sie haben wollen.
 ERNST (fasst ihre Hände)
 PETRA Es schmerzt, wenn du mich anfaßt!
 ERNST Das soll es, Petra. Was nicht schmerzt, verwandelt nicht.
 PETRA Und nun lass', Ernst! (Sie haucht) Tu' was du willst.
 ERNST (küßt sie)
 PETRA Du bist grausam!
 ERNST Wir fahren in ein Paar Minuten aus.
 PETRA Wohin!?

(68

ERNST Du wirst schon sehen. Zieh' dich an! Ich gebe Anweisung.
 (ab)
 PETRA Was ist geschehen? (sie geht wie traumwandelnd zur
 Garderobe, nimmt Mantel, Hut und Schal, als Peter
 mit Malgerät hereinkommt)

D r i t t e S z e n e

Peter, Petra, Laura

PETRA (begreift nicht) Bitte?
 PETER Guten Tag, Frau Petra.
 PETRA (legt ihren Schal um)
 PETER Darf ich helfen, Frau Petra? Wollen Sie wirklich
 fliehen, wenn ich komme?
 PETRA Ja, ich gehe, damit Sie ohne mich konzentrierter
 arbeiten können.
 PETER Aber wieso denn?
 PETRA Seien Sie sicher, ich würde Sie heute stören. (Es pocht.)
 (schnell zur Tür) Nun?
 LAURA Der Wagen ist bereit, Frau Goldin.
 PETRA Danke. Leben Sie wohl, Peter! Und ... b r a v !
 PETER Wie kann ich anders als brav sein, da Sie doch weg-
 gehen!?
 PETRA Ja Peter, warum auch brav? (schnell ab)
 PETER Auf Wiedersehen, Frau Petra.

V i e r t e S z e n e

Peter, Anita

- PETER (beginnt an seinem Malgerät so zu arbeiten, als ob er Petra noch vor sich hätte)
- ANITA (taucht an der Terrassentür auf, doch Peter bemerkt sie nicht. Sie blickt herein und geht dann wieder weg. Dabei entsteht ein Geräusch, das Peter zusammenzucken läßt. Da fällt sein Blick auf ein Foto von Petra. Er holt es sich. In diesem Augenblick wird Anita ganz sichtbar und Peter stellt das Foto weg. Anita tritt ein.)
- PETER Was willst du in der Wohnung von Frau Goldin? Ich verstehe nicht...
- ANITA Du verstehst nicht? Sonst sagtest du immer zu mir: Du mußt verstehen.
- PETER Es muß dir doch unangenehm sein, in der Wohnung einer Frau zu sein...
- ANITA ... die dich mir abspenstig gemacht hat, willst du sagen. Vielleicht aber reizt das gerade einmal. Es ist doch die Höhle der Löwin.
- PETER Es gehört sich nicht, uneingeladen in eine fremde Wohnung zu gehen.
- ANITA ' Es gehört sich nicht ' ... auch das klingt geradezu

- blöd aus deinem Munde.
- PETER Es g e h ö r t sich auch nicht!
- ANITA So pfeif' ich drauf. Gehört es sich etwa, dass du hier bist?
- PETER Ich bin eingeladen. Ich arbeite, und zwar mit dem Einverständnis von Frau Petra.
- ANITA Und sie?
- PETER Was sie? Sie ist ausgegangen.
- ANITA Wenn sie nur nicht aus g e f a h r e n ist!
- PETER Es ist mir gleichgültig, ob sie geht oder fährt; sie kommt wieder.
- ANITA O daran zweifle ich ein wenig.
- PETER Ich bitte dich: geh', Anita! Ich möchte malen und nicht reden. Es ist übrigens sehr ungeschickt von dir, neue Anbendlungsversuche zu machen; du wirst mir nur lästig und dich selbst demütigst du.
- ANITA Warum soll wohl eine Frau sich auch einmal demütigen?+nicht
- PETER (blickt auf) Ich danke dir für das schöne Wort, aber nun geh' auch, bitte ... ich stelle sonst noch irgendeinen Wahnsinn an.
- ANITA Weißt du denn überhaupt ...
- PETER Laß' mich in Frieden!, ich sage es dir zum letztenmal.
- ANITA (am Fenster zur Straße) Ah, die Löwin kehrt noch einmal in ihre Höhle zurück. Komm' doch einmal her, Peter! (sie ruft ungeduldig) Komm' her!

PETER Mach', daß du hinauskommst!
 ANITA Da steigt sie aus Benders schwerem Wagen. Mensch, Peter, du bist ja schon gehört, bevor du zum Stier wurdest ... (sie geht schleifend zur Terrasse ab)
 PETER (blickt ihr nach, hat eine Idee und springt ebenfalls zum Fenster. Geräusche im Haus, unregelmässige Schritte)
 PETER (ist in äusserster Erregung. Er zerreisst das angefangene Pastell und geht durch die Terrasantür hinaus; er will verschwinden, doch)

F ü n f t e S z e n e

Peter, Petra, Ernst

PETRA und ERNST (treten bereits durch die Innentür ein)
 ERNST Peter!
 PETER (wendet sich um)
 ERNST Peter, könntest du für einen Moment...
 PETER (kommt zurück)
 PETRA Schon fertig, Peter?
 PETER (sieht sie undefinierbar an) Allem Anschein nach...
 ERNST (nimmt Petra bei der Hand) Wir haben uns soeben verlobt.
 PETER (begreift noch nicht)

V o r h a n g

Ende des vierten Aktes

F ü n f t e r A k t

Peters Atelier, morgens gegen zehn Uhr. Fräulein Laura zieht soeben die Jalousien auf. ~~Peter~~ im Bett.

Erste Szene

Peter, Laura

LAURA Guten Morgen, Herr Gill.
 PETER (gähnt)
 LAURA Guten Morgen doch, Herr Peter.
 PETER Wieso, Fräulein Laura?
 LAURA Nun so. So wie es ist. Es ist doch mal wieder Tag. Und ein herrlicher Tag!
 PETER Mal wieder. (Er wirft sich im Bett herum) Diese Jalousien rasseln mich aus dem schönsten Schlaf - von den Träumen will ich garnicht reden - was hab' ich davon? Die Mitteilung, daß wir einen neuen Tag haben. Wieso, wir haben ihn auch, wenn Sie mich nicht wecken.
 LAURA Aber dann haben Sie doch nichts davon.
 PETER Sie irren, Fräulein Laura. Ich fühle die Sonne auch, wenn ich im Bett liege, ja ich schlafe umso besser in dem Bewusstsein, daß es draussen schön ist.
 LAURA Aber man muß doch nicht i m m e r schlafen, Herr Peter.

PETER Da haben Sie recht. Man sollte weniger schlafen und mehr träumen.

LAURA Um zu träumen, muss man aber zunächst einmal schlafen.

PETER (richtet sich auf) Das hätten Sie mir zwei Tage früher sagen sollen, Laura! Denn ich habe geträumt, o h n e zu schlafen, zwei Tage lang.

LAURA Sie meinen...

PETER Jawoll ich meine.

LAURA War der Tagtraum denn schön?

PETER Er war so schön wie unwahrscheinlich, deshalb hörte er auch so plötzlich auf. (Er springt aus dem Bett und geht auf die Terrassentür zu) Es riecht hier noch nach fremden Blumen und Kleidern, aber es wird sich bald ausgerochen haben.

LAURA Dann wäre alles wieder normal.

PETER Ja, n o r m a l ! Die zerknitterte Geschichte bekäme eine normale Bügelfalte. Alles in Ordnung. Man geht wieder aus...

LAURA Wollen Sie das? Dann bringe ich Ihnen gleich das Frühstück. Ich hab's ja bereit. (sie holt es herein) Habe ich Sie nicht flink bedient?

PETER Prachtwirtin, die Sie nun einmal sind.

LAURA Große Worte am frühen Morgen, Herr Peter...

PETER Haben Sie was dagegen?

LAURA rufen manchmal leichte Sorgen. Darf ich die Tür

nun weit öffnen?

PETER Damit die Wespen hereinkommen und sich auf mich stürzen?

LAURA Ich habe die Wespen mit einem bombastischen Zuckertopf in die entfernteste Terrassenecke gelockt...

PETER Eine geniale Idee!

LAURA Öffne ich also?

PETER Ich bitte darum.

PETER (nimmt seine Lieblingsblume ins Visier und geht auf sie zu, er hebt den Topf) (nach innerer Zwiesprache mit der Blume) Wohin damit? (plötzlich zieht er sie mit den Wurzeln heraus und will sie zum Geschoß machen)

LAURA Aber Herr Peter! Was machen Sie denn da? Ihre Lieblingsblume!

PETER Ja, meine ... von g e s t e r n .

LAURA Stecken Sie sie wieder in den Topf!

PETER (tut das)

LAURA (trägt den geretteten Topf wieder an seinen Platz) Und, Herr P e t e r ! ... lassen Sie Ihr Ei nicht kalt werden.

PETER (setzt sich)

LAURA Und hier ... noch ein B r i e f !

PETER (schlägt sein Ei auf und isst die Hälfte, dann schneidet er den Brief auf) Vom Direktor der Linolwerke. KRANDMANN will die erste Sitzung für seine Frau. (Er löffelt wieder Ei) Eine Frage, Fräulein Laura, ist

sie schon ausgezogen?
 LAURA Fräulein Bü... Meinen Sie, sie hätte es so eilig?
 PETER Sie soll herüberkommen!
 LAURA Ich werde sie bitten. (ab)
 PETER Welch' ein Schatten in der Sonne!
 ANITA (kommt in einem riesigen Laken und mit fliessendem
 Haar herein) Morgen Peter!
 PETER (bleibt ein Bissen im Munde stecken) Aber in wel-
 chem Aufzug kommst du da zu mir?
 ANITA Hast du nicht gefragt, ob ich schon ausgezogen sei?
 PETER Aber ich meinte doch aus dem H a u s e !
 ANITA Aber ich z i e h e nicht aus.
 PETER Steht der Entschluß fest!?
 ANITA Wie Eisen!
 PETER Gut, gut! Du kannst wohnen bleiben, du m u ß t es
 sogar, denn ich habe eine I d e e . Ich habe mir
 fest vorgenommen, endlich einmal jenes Bild von dir
 fertigzumalen, das ich schon dreimal unterbrochen habe.
 ANITA Wohl, weil du eine Enttäuschung erlebt hast...
 PETER Woher weißt du das?
 ANITA Aus deinem ' künstlerischen ' Entschluß!
 PETER Ja, ich bin enttäuscht.
 ANITA Und in dem Moment bin ich dir gerade gut genug.
 PETER Gut... genug!

ANITA Dann pfeif' ich was drauf.
 PETER Pfeif' nicht, bitte. Du hast eben doch den längeren Atem
 bei mir. Du weißt, es ist nicht das erste Mal, dass ich
 zu dir zurückkehre.
 ANITA Schamloser kann man sich wohl nicht benehmen.
 PETER Im Grunde habe ich nie gedacht, dass du mich verlas-
 sen könntest, denn du bist mir mehr als eine Frau.
 Du bist mir Modell, Freundin, Zufluchtsstätte, und vor
 allem hast du etwas von meinem Temperament, die herr-
 liche Faulheit, die Fähigkeit zum Müssiggang, die ja
 doch, wie ich wieder erkenne, die erhabenste Form
 menschlichen Daseins ist.
 ANITA Kommen wir zum Malen? Sonst zieh' ich mich an.
 PETER (steht auf) Ich werde gleich malen, aber du musst
 mir noch sagen, wieso du so, wie du bist, vor meiner
 Terrassentür sozusagen bereit standest.
 ANITA Das hat mit dem Lauraruf nichts zu tun. Bevor ich auszog,
 wie du mir befohlen hattest, wollte ich noch einmal herkom-
 men und dir ...
 PETER Na?
 ANITA ... ein wenig Mut ... zum Malen ... machen.
 PETER Du befürchtetest wohl, ich würde z u faul werden?
 ANITA Im Gegenteil! Ich befürchtete, du würdest - mit dieser
 Frau zusammen - zu f l e i s s i g werden, denn ich

PETER weiß, daß du schlecht malst, wenn du fleissig wirst.
 (küsst Anitas aus dem Laken hervorblickende Hand)
 Du kennst mich doch unendlich viel tiefer als die
 Frau mit dem Gold im Namen. (Er trägt sie in die Mo-
 dellecke und schiebt den Paravent davor. Dann rückt
 er energisch die Staffelei zurecht, stellt das un-
 vollendete Bild darauf und beginnt zu malen)
 Schön bist du, Anita, wie zur ersten Sitzung...

ANITA Nach dem Rutscher siehst du wieder etwas mehr an mir.

PETER Ich war... ich weiß nicht, was.

ANITA Du bist dieser Frau sehr schnell untreu. Ich dachte,
 es würde etwas länger dauern

PETER (gewinnt Kontakt zu seiner Arbeit) Es ist nur noch ein
 irritierender Abglanz da, und selbst der kommt mir
 zugute.

ANITA Warum ... warst du ihr so schnell untreu?

PETER Weil sie i h n vorzieht.

ANITA Also nur Eifersucht!

PETER Du weisst doch, Anita, ich will, wenn schon, alles
 haben, und schnell. Aber höre bitte nicht auf das,
 was ich sage! Ich fasle nur, denn ich arbeite gut.
 (in befehlendem Ton) B l e i b ' s o , wie
 du da bist, in deiner Pose, auch wenn es unbequem ist.
 (Er arbeitet schweigend, auch Anita schweigt, dann
 Peter wie zu sich selbst) Ich finde plötzlich den

PETER Strich, der mir fehlte.... D a s ist es! (Er
 pinselt wieder los) (Es pocht. Es pocht wieder.)
 (nimmt seinen Pinsel in den Mund und schliesst
 die Terrassentür flüchtig, dann geht er zur Innentür
 und schließt sie ab)

LAURAS STIMME Der Chauffeur von Geheimrat Krandmann ist
 da.

PETER (geht zur Staffelei zurück und arbeitet weiter)

LAURAS STIMME Kommen Sie, Herr Gill?

PETER (in dem Wut aufsteigt) Nein, ich komme nicht.

LAURAS STIMME Herr Gill!

PETER (packt mit Erwägung den Blumentopf und wirft ihn
 gegen die Innentür)

ANITA (fährt impulsiv hinter dem Paravent hervor)
 N e t t bist du heute, Peter!

PETER (unentwegt bei der Arbeit) Und d u , und die
 F a r b e n , und der P i n s e l !

ANITA Hoffentlich bereust' du es nie!

PETER Frei kann man nur sein mit verdorbenen Frauen!

ANITA Bin ich ... verdorben?

PETER Ja, Ana, verdorben für die konventionelle Welt.

ANITA Und was bist du mit m i r ?

PETER F r e i ! Schon beim Tee, auf der Terrasse unter
 Bürgern, fühlte ich, daß ich b e u r t e i l t
 wurde - das genügt, um mich künstlerisch zu h a l -
 b i e r e n. Ich muß schrankenlos sein, um mich

ganz hingeben zu können...
 ANITA ... der Kunst!
 PETER (er ist wie auf einer zweiten Bewusstseins-ebene bei der Arbeit) Dieser Ernstfrau muß man etwas bieten, wie es so schön heißt, wie auch Ernst sagt, der ihr etwas bieten wird. Er wird ihr eine raffinierte Wohnung, Kleider, Reisen bieten, und sie, - siehst du, Anita - wird es nehmen. Das hat mich an ihr enttäuscht. Sie hat recht, er hat recht, und ich hatte unrecht.

ANITA Du, kann ich mich etwas bewegen?
 PETER Noch eine Minute, dann habe ich es. Da! Und da!!!
 Du bist unbeschreiblich heute, Anita.

ANITA Verwechsle mich nur nicht mit deinem Schw...!
 PETER (beginnt schon Abschied zu nehmen von der Arbeit)
 Du bist heute von der griechischen Schönheit und dahinzugehen hast du deine angeborene Schlaksigkeit. Du ahnst nicht, wie unausstehlich selbst die anmutigste Frau wird, wenn sie auch nur den geringsten Vorbehalt gegen das einfache Da sein dieser Anmut macht... Da du das nicht hast, Anita, bist du das vollkommene Modell. So! Steh' auf, beweg' dich, sieh' her!

ANITA (wirft das Laken wieder um und kommt zur Staffelei)

Das Bild ist gut.
 PETER Und du hast mich mit deinem unvorschriftsmäßigen Auftritt heute morgen dazu gezwungen.
 AUF DER TERRASSE GEHT FRAU GOLDIN

ANITA Du, Peter, sie geht vorüber.
 PETER Laß' sie gehn! Sie wird nun nicht mehr so unge-
 niert hereinkommen, weil das meinem Freunde Ernst nicht paßt.

ANITA Sie steht da und wartet.
 PETER Auf ihn!
 ANITA Peter, sie kommt herein!
 PETER Geh' hinter den Paravent! (Anita tut dies)

Dritte Szene

Peter, Petra, Anita

PETER Sie will, aber ich helfe ihr nicht.
 PETRA (schiebt die Terrassentür etwas auf) Guten Morgen Peter.

PETER Guten Morgen, Frau Bendel. Wie gehts wie steht's?
 PETRA Sie sind am frühen Morgen so geschäftig.
 PETER Wir haben gearbeitet.
 PETRA Wir?
 PETER Wir haben sogar erfolgreich gearbeitet. Treten Sie nur ruhig näher! So zögernd heute? Frau Petra hat

doch ihre Unbefangenheit nicht verloren?
 PETRA Vielleicht doch ein wenig.
 PETER Ja, Dinge, die einem die Unbefangenheit nehmen,
 sind schlecht.
 PETRA Meinen Sie, ich habe mich nicht richtig verhalten?
 PETER Überraschend, meine ich, für Sie selbst überras-
 chend, Sie selbst überrumpelnd.
 PETRA Über und über, aber ich war auf der Flucht, auf
 der eiligen Flucht vor einer Neigung, die ich mir
 nicht mehr gestatten darf.
 PETER Und da meinten Sie, am sichersten sei es in der
 Kapitalistenhöhle.
 PETRA Sie sind grausam.
 PETER Nun sind Sie drin in der Höhle und ich werde Sie
 nicht stören. Inzwischen war Fräulein Anita so
 freundlich, mir zur Vollendung des Bildes zu ver-
 helfen, das ...
 PETRA Ich glaube, es ist ein gutes Bild.
 PETER Finden Sie? Es ist das Bild, das ich viermal beginnen
 mußte, um es vollenden zu können, und es konnte das
 wohl auch nicht geschehen, bevor Sie kamen.
 PETRA Wie sollte ich einen Anteil daran haben?
 PETER Vielleicht mehr, als Sie glauben.
 PETRA Was liegt hier für ein Schmutz? Peter, Sie haben
 ja die Tür demoliert.

PETER Man störte mich bei der Arbeit, da habe ich das ge-
 nommen, was mir gerade am nächsten stand.
 PETRA (begreift) Ja, das stand Ihnen ja wohl zum Greifen
 nahe.
 PETER Ihre, unsere Lieblingsblume. Sie werden begrei-
 fen, daß man - hat einen die Arbeit erst mal gepackt -
 selbst solche Dinge einem Störenfried an den Kopf
 wirft, die einem lieb sind.
 PETRA Ja, ich verstehe, Peter. Wir haben beide zu verstehen,
 wenn wir ... Freunde bleiben wollen.
 PETER (blickt sie groß an) Wollen wir das?
 PETRA Ich möchte es wünschen, möchte auch, daß Sie mit
 ... Ernst befreundet bleiben ...
 PETER (wirft Scherben in den Topf)

V i e r t e S z e n e

Peter, Petra, Anita, Ernst

ERNST (erscheint im Türrahmen von der Terrasse her) Petra!
 PETER Komm' herein, Ernst!
 ERNST Ich dachte...
 PETER Denke nicht, Ernst!
 ERNST Du weißt wohl nicht, daß das Auto von Herrn Krand-
 mann bereits wieder abgefahren ist?

PETER Wohin?
 ERNST Unverschämt bist du auch noch! Ich werde die Sache einrenken und dafür sorgen, daß er es noch einmal herschickt.
 PETER Deine Sache.
 ERNST Mach' doch keine Dummheiten, Peter! Ich werde es machen, auch wenn du nicht einwilligst.
 PETER (hebt ohne Worte die Hände)
 ERNST (zu Petra) Bist du bereit?
 PETRA (nickt) Ich komme dir nach, Ernst.
 ANITA (kommt hinter dem Paravent hervor) Da die Konferenzen allem Anschein nach so bald nicht aufhören, möchte ich zu mir hinübergehen, um mich anzuziehen.
 PETER Natürlich, Anita, tu' das! (Anita ab)
 PETRA Peter, ich habe nicht geahnt, daß die ... daß das Modell anwesend war.
 PETER Seien Sie ohne Reue, Anita ist ein vollkommen verschwiegenes Wesen.
 PETRA Peter, ich habe Angst für Sie.
 PETER Meinen Sie, ich strande, nachdem Sie mich nicht gerettet haben?
 PETRA Retten Sie sich selbst!
 PETER Vor wem? Vor Anita?
 PETRA Das ist doch auf die Dauer kein Umgang für Sie.
 PETER Wahrlich, Vielleicht wäre Ihr Umgang besser für mich gewesen, nachdem Sie ihn mir jedoch entzogen haben...

PETRA Ich bitte Sie, Peter!
 PETER Alles, nur keine Szenen, Frau Bender!
 PETRA Nichts derartiges! Ich möchte Sie bitten ... mein Töchterchen zu malen. Ja, ich bin nicht allein, ich habe ein Kind.
 PETER Ein Kind. Von wem?
 PETRA Von meinem Mann.
 PETER (blickt sie fragend an)
 PETRA Er war M a l e r . Da ich nicht ihm leben konnte, sind wir geschieden.
 PETER Zu welchem Zweck sagen Sie mir das, Frau Goldin?
 PETRA Gerade Ihnen muß ich es sagen. Er war mir nicht treu. Er ging Tag und Nacht mit der anderen und ich bedeutete ihm nichts ... nur in Nächten, wo er s e i n e Geliebte mit m i r betrog.
 PETER Das ist rätselhaft.
 PETRA Nicht so sehr. Die Geliebte, mit der er mich hinterging, war seine K u n s t , und sein erster Betrug an mir war, daß er mich malte. Ich liebte diesen Mann, ich hatte mich an ihn verloren, sodaß ich willenlos wurde, daß ich ihm Modell stand, nur daß ich Liebesgedanken dabei hatte. Das begriff er nicht und n a h m mich nicht, sondern ma l t e mich, und je weiter sein Bild fortschritt, desto mehr vergaß er m i c h . Er

wurde kalt und anmaßend und verliebte sich in sein Bild, das preisgekrönt wurde, und ich fühlte mich verraten.

PETER Preisgekrönt? War es auf der Großen in Budapest? Hieß er Stefan Mirkowitsch?

PETRA Er steht heute als Künstler in der Sonne. Das zog ihn an, das blendete ihn, und der Kunst ... blieb er treu. Liebe zu Frauen war ihm eine Abschweifung, sonst nichts. Jetzt kann ich einen Künstler nicht mehr lieben. Ich habe Angst. Peter Gill, ich möchte von Ihnen ein Bild meiner Tochter. Ich gebe Ihnen den Auftrag. Diesmal haben Sie keinen vernünftigen Grund, abzulehnen. Es ist, als ob Ihnen ein Geheimrat einen Auftrag gäbe. Keine Sentimentalitäten! Gleichzeitig haben Sie eine gewisse ... Gewähr, daß man Ihre Kunst zu schätzen versteht.

PETER Ich nehme den Auftrag an. Das Bild werde ich Ihnen zum Abschied schenken. Dafür werden Sie aufhören, Anita zu schmähen. Gewiss, sie hat Fehler, aber sie ist immer für mich da. Sie ist übrigens schön - dafür habe ich als Maler ein Auge - und ich bin oft in Versuchung zu glauben, dass das bereits ein Verdienst ist...

PETRA Jetzt beschämen Sie mich!

PETER Deshalb fliehen Sie auch vor mir. Gehen Sie und werden Ernst die Frau, die er braucht. Verleugnen Sie sich,

opfern Sie sich, denn das werden Sie müssen. Ich bin nicht der Mensch dazu, mich zu verleugnen. Ich bin Egoist. Ich opfere mich nicht auf für etwas, dessen Wichtigkeit ich ahne. Ich male, ich will nichts als eine einzige Blume mehr in die Welt setzen, als schon in ihr sind. Ich lebe von dem Ehrgeiz, in der Schöpfung Schöpfer, wenn auch nur eines einzigen Dings, zu sein. Lassen Sie mich zu diesem Zweck die Wesen selber wählen, mit denen zusammen ich entweder mein Ziel erreiche oder mit denen zusammen ich scheitere.

ERNST (ist wieder da) Der Wagen kommt gleich noch einmal zurück. Ich konnte den Chauffeur bei einer Tankstelle erreichen.

PETER Ich danke dir, Ernst.

ERNST (zu Petra) Können wir nun gehen?

PETRA Ja, Ernst. Falls Sie, Peter, heute schon beginnen wollen, mein Töchterchen zu malen: sie ist in Nummer vier.

ERNST Ein Auftrag von dir, Petra?

PETRA Er wird Inge malen.

ERNST Warum auch nicht. Auf Wiedersehen, Peter. Komm', Petra.

PETRA und ERNST (ab)

F ü n f t e S z e n e

PETER, LAURA, ANITA

PETER (ruft) Laura! Fräulein Laura! (dann zur Innentür) Fräulein Hagen!

LAURA (an der Tür) Sie wünschen, Herr Peter?

PETER Räumen Sie bitte weg, ich bekomme Besuch.

LAURA Aber Sie haben ja, ausser dem Ei, nichts gegessen.

PETER Das genügt mir für heute. Alles raus!

LAURA (räumt aufs Tablett)

PETER Ich empfangen keine Besuche, ausser einem einzigen. Und da haben Sie meine heutige Leistung, ein Bild.

LAURA (betrachtet es) Ich verstehe nichts davon, finde es aber nicht besonders. Die Dame hat ja nichts an. Haben Sie sich die Mühe sparen wollen, ihr Kleider anzumalen?

PETER Wie? Ja doch, allerdings, Ich wollte sparen. Dafür aber lasse ich jetzt etwas springen. Hier zehn Mark. Besorgen Sie uns bitte einen Armagnac und zwei Gläser. Ich erwarte in wenigen Minuten meine Braut.

LAURA Ihre ... was? Seit wann haben Sie denn eine Braut, Herr... Gill?

PETER Sie war es heimlich schon immer, auch kennen Sie sie.

LAURA Wie soll ich das? Es ist das erste mal, daß Sie das Wort ' Braut ' aussprechen, Herr Peter. Was verstehen Sie überhaupt unter einer Braut?

PETER Da muß ich nachdenken. Eine Braut ist ein Wesen, das man mehr liebt als irgendeine Frau; das man verehrt; auf Händen trägt; und das ewig die Anwartschaft auf höchste Freuden beibehält; ein Wesen, dem man treu ist, tausend Versuchungen zum Trotz ... da kommt es. (im Ausgehkleid)

ANITA Ja, aber das ist doch unser Fräulein Büllé!

LAURA Aber Laura!

PETER Verzeihen Sie, ich wollte ganz was anderes sagen, ich meinte es nicht böse.

LAURA Das wäre ja auch schlimm.

PETER (ab mit dem Tablett) Ich bringe sofort den Armagnac.

LAURA Komm' mal hier vor das Bild, Anita! Sieh' dich an!

PETER Lange! Du wirst nun eine Berühmtheit werden, denn ich will dich ausstellen.

ANITA Aber du darfst mich nicht zu billig verkaufen!

PETER Ich habe an acht Mille gedacht.

ANITA Nimm' zehn!

PETER Dank für den Ratschlag! Was wirst du in der Galerie antworten, wenn einige Eierköpfinnen dich fragen: wie konnten Sie nur in diesem Aufzuge vor dem Maler

ANITA posieren?
 Ich werde Josefine Napoleon ein paar Worte stehlen
 und sagen: Nun, meine Damen, es war ja geheizt.
 PETER Aber dann wirst du gelogen haben, denn es war
 nicht geheizt.
 ANITA Das macht nichts, auch Josefine wird gelogen
 haben.
 LAURA (kommt herein) Hier ist der Armagnac! Herr
 Gill, Fräulein B...anita!
 PETER Dann schon lieber B e nita!
 LAURA (verwirrt ab)
 PETER Anita, Venus, Tal der Schönheit, ich trinke auf
 dein Wohl, auf die Braut, die ewige.
 BEIDE TRINKEN
 ANITA Du bist wieder einmal fast so wunderbar wie
 bei einem Rausschmiß, Peter.
 BEIDE (stellen die Gläser ab und küssen sich)

V o r h a n g
 nach dem fünften und
 letzten Akt

P e r s o n e n : Peter Gill, Maler
 Petra Goldin
 Ernst Bender, Industrieller
 Anita Bulle, Modell
 Laura Hagen, Pensionswirtin

PETRA
 UND
 DAS
 MODELL

S c h a u p l a t z :

Etagenpension Hagen in
 einem Apartmenthaus

1. Akt: Wohnatelier Peter Gills
2. Akt: Wohnraum Anita Bulle's
3. Akt: Etagen-Terrasse
4. Akt: Wohnraum Petra Goldin's
5. Akt: Wohnatelier Peter Gills

Die drei ersten Akte spielen an einem Tage
 morgens, frühmittags und spätmittags
 der vierte Akt zwei Tage später nachmittags
 der fünfte Akt wiederum einen Tag später.

Z E I T : vorgestern